

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

348 (30.7.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Betreuer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinung der Zeitung — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen auf Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichterhalten des Stücks bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch den 30. Juli 1930.

Eigentum und Verlag von: **Verbindungshaus**  
Chefredakteur: **Stefan Dürnbach**  
Verantwortlich: **Dr. Kurt Meiser**  
Redaktion: **Dr. Kurt Meiser**  
Fachsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Geschäftsstelle: **Irzel**, im Lammstr. 8-10. — **Beilagen:** Wolf und Seimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

## Koch gibt Rechenschaft.

Die Demokraten vor der Entscheidung.

Karlsruhe, 30. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der demokratische Parteiausschuss ist am Mittwoch vormittag um 10 Uhr im Plenum des Reichstages zusammengetreten, um

die Entscheidung über die Stellung zur Staatspartei

zu treffen. Von den 400 Mitgliedern ist etwa die Hälfte erschienen. Der Parteiführer Koch erklärte zunächst ein eingehendes Referat über die Entwicklung der letzten Woche und legte Rechenschaft über die Notwendigkeit seines Schrittes ab. Er gab eingangs seiner tiefen Begeisterung über die Aufgabe der Organisation der Partei Ausdruck, dass er die Aufgabe der Organisation der Partei vorschlagen müsse. Er tue das zwar schweren Herzens, aber doch mit der Befriedigung, dass auch in Zukunft das gleiche Ziel verfolgt werde wie bisher.

Ein großer Teil der Rede war einer Polemik gegen den Parteiführer Dr. Scholz gewidmet. Eine Neubildung könne nicht durch Addition der alten Parteien, sondern nur durch eine Neufassung zustande kommen. Koch beklagte sich auch über das Störfeuer aus dem eigenen Lager, wobei er wohl in erster Linie an den Uebertritt von Erkelens zur Sozialdemokratie dachte. Seine Ausführungen fanden starken Beifall.

Mit noch größerem Beifall wurde Dr. Hellpach begrüßt, der sein Bedauern darüber ausdrückte, daß der Finanzminister Dietrich nicht da sei; er hätte heute nicht fehlen dürfen, um sich sagen zu lassen, daß er an die Spitze der neuen Partei gehöre, deren Aufbau — das war ein harter Stoß für Koch-Weser — nicht mit der verfehlten Führung der alten demokratischen Partei belastet werden dürfe. Da über zwanzig Redner zu Worte gekommen sind, wird die Entscheidung wohl erst in den frühen Nachmittagsstunden fallen. Nach der Stimmung kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß mit einer großen Mehrheit der Uebergang zur Staatspartei beschlossen werden wird.

Nachmittags 2 Uhr sollen die Besprechungen zwischen Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Staatspartei stattfinden, die aber wohl nur noch eine formale sind, nachdem rechts und links die Neugruppierung zu einem gewissen Abschluß gebracht ist. Die Hoffnung, daß auf dem Wege der Volkspartei mehr zu erreichen sein

## Der „Februar-Klub“ für die Deutsche Staatspartei.

Karlsruhe, 30. Juli. Der geschäftsführende Ausschuss der Februar-Klub-Bewegung teilt mit: „Die Gründung der „Deutschen Staatspartei“, die am Sonntag in Berlin erfolgte, verlangt von den Februar-Klubs eine entscheidende Stellungnahme. Der geschäftsführende Ausschuss und die Mitglieder des Kölner Aktionsausschusses der Februar-Klubs begrüßen die unter maßgebender Mitwirkung ihres Vertrauensmannes in Berlin, Dr. Wünsch, endlich zustande gekommene Gründung der „Deutschen Staatspartei“. Hiermit ist der erste Schritt zu jener Sammlung getan, welche die Februar-Klubs seit dem Tage ihrer Gründung zielbewußt verfolgen. Der vorläufige Aufruf der Staatspartei bedarf allerdings noch stärkerer Herbeiführung der von uns aufgestellten und begründeten Forderungen. Deren Durchführung wird nur dadurch sicher gelingen, daß die Februar-Klubs der neuen Partei Anhänger zuführen und ihr dadurch Stützpunkt verleihen werden.“

## Eine volksparteiliche Erwidmung.

Karlsruhe, 30. Juli. (Kontakth.) Zu den Erklärungen Koch-Wesers vom Dienstag gibt der parteiamtliche Pressebericht der Deutschen Volkspartei eine Erwidmung, in der es heißt: Dr. Stresemann hat eine Fülle von Besprechungen mit einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten über die Bewegung in den Parteien gehabt. Insbesondere hat er darüber in einem ununterbrochenen Meinungsaustausch mit seinen engsten Parteifreunden gesprochen. Er hat dabei niemals an eine einseitige Verbindung mit der Demokratischen Partei gedacht.

## Deutschland und die Tschechoslowakei.

Von unserem Prager Vertreter Arthur Kornhuber.

In die Reihe jener Staaten, bei denen es schwer fällt, für das außenpolitische Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und ihm eine klare und eindeutige Charakterisierung zu geben, gehört in erster Linie auch die Tschechoslowakei. Obgleich unmittelbarer Nachbar Deutschlands und obgleich vielfältige historische, kulturelle und wirtschaftliche Fäden diese beiden Staaten verknüpfen, konnte man bisher von beiden Seiten eine auffallende Zurückhaltung beobachten, wenn es hieß, die gegenseitigen Beziehungen auf eine Formel zu bringen. In erster Linie lag das wohl daran, daß die Tschechoslowakei aus dem Weltkrieg als neuer junger Staat entstanden war, wie verschiedene andere kleinere oder größere Staaten an den Grenzen Deutschlands auch und das es einer gewissen Zeitperiode bedurfte, bis das im Jahre 1918 neu aufgelegte und leer Blatt der Beziehungen beider Staaten besprochen und mit den Aufzeichnungen über die gegenseitigen Erfahrungen versehen war. Es ist verständlich, daß das durch den Ausgang des Krieges und die Folgen der diktierten Verträge schwer erschütterte Deutschland in den ersten Jahren andere und wichtigere Sorgen hatte, als sich aufzuheben in das Verhältnis zwischen Berlin und Prag zu vertiefen. Nachdem aber nun elf Jahre vergangen sind und sich gewisse Konstanten in den gegenseitigen Beziehungen herausgebildet haben, besteht wohl kein Grund mehr, das Verhältnis Deutschlands zur Tschechoslowakei vom deutschen Standpunkt und vom Standpunkt des tschechischen Beobachters in Prag ungeschminkt und ohne Schönfärberei zu beleuchten. Man hat besonders von verantwortlicher tschechischer Seite in den letzten Jahren vielfach über das Verhältnis zu Deutschland gesprochen und hierbei je nach dem damit verbundenen Zweck Ausdrücke, wie gut, korrekt und sogar freundschaftlich gebraucht, die öffentliche Meinung haben und drüben aber was sehr oft ganz anders eingeleitet und fand immer wieder Gelegenheit zu scharfer Kritik und zum Hinweis auf unhaltbare Zustände.

Die tschechischen Führer haben, als sie am Ende des Weltkrieges die Konjunktur wahrnahmen, mit sehr zweifelhaften Mitteln, mit falschen Unterlagen und allen möglichen Methoden, die in solchen Fällen dem Stärkeren zur Verfügung stehen, aus dem allgemeinen Ausverkauf einen Staat erhandelt, der in seinen Grenzen und in seiner natürlichen Zusammensetzung das gerade Gegenteil dessen darstellt, was als Gebot der nationalen Gerechtigkeit aufgestellt werden mußte. Das ist richtig und wird diesen Staat, was eine Grundfrage betrifft, stets in Form staatsrechtlicher Vorbehalte der dreieinhalb Millionen in seine Grenzen gezwungenen Sudetendeutschen, des zwei Millionen zählenden slowakischen Volkes, sowie der magnatischen und karpathenrussischen Minoritäten belasten. Es hat aber keinen Zweck, aus diesen Tatsachen heute noch auf eine Problematik des tschechischen Staatswesens zu schließen.

Unter diesem Gesichtspunkte, der für eine realpolitische Auffassung zwischen Berlin und Prag als notwendige Voraussetzung erscheint, kann man das Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zur Zeit als nicht schlecht ansehen. Man muß dabei allerdings von den vielen kleineren Widerwärtigkeiten absehen, die sich immer wieder ergeben, das Verhältnis zwischen den beiden Staaten als solchen aber weniger beeinflussen, als die öffentliche Meinung. Im allgemeinen kann man sagen, daß im Laufe der Jahre alle größeren zur Diskussion stehenden Fragen ohne ernste Schwierigkeiten erledigt wurden. Dabei muß man freilich den Handelsvertrag ausnehmen, über den seit vier Jahren vergeblich verhandelt wird, wegen dessen Nichtzustandekommen man aber von keiner Schuld der einen oder der anderen Seite sprechen kann. Hier sind es vor allem die vitalen agrarischen Interessen auf beiden Seiten, die die Verhandlungen außerordentlich erschweren und den Abschluß des Handelsvertrages bisher unmöglich machten. Eine ganze Reihe anderer Fragen größerer Stils aber wurden in den letzten Jahren zwischen beiden Staaten bereinigt, wie beispielsweise die Frage der tschechomaltschen Freihafenzone in Hamburg, die im vorigen Jahre in einem Vertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt wurde, weiter die Frage der deutschen Grenzbahnhöfe auf tschechomaltschem Gebiet, ebenso wie das Problem des gegenseitigen Arbeitsschutzes und schließlich auch der Flugvertrag zwischen Berlin und Prag, der vor drei Jahren als Grundlage des zivilen Luftverkehrs zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei geschaffen wurde. In allen diesen Fragen hat sich, das kann man wohl sagen, eine Einigung im Geiste guter Zusammenarbeit von beiden Seiten ergeben. Es ist auch richtig, was der tschechomaltsche Außenminister Dr. Beneš früher einmal gesagt hat, daß ernste Reibungsflächen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland nicht bestehen. Sie sind schon aus dem Grunde nicht vorhanden, weil die Tschechoslowakei durch ihre Abhängigkeit von Frankreich vom ersten Tage an keine selbständige Politik machte und deshalb von Deutschland, allerdings nur teilweise berechtigt, als außenpolitisch unwichtiger Faktor angesehen wurde. Selbst die Frage der Entzignung und mangelhaften Entschädigung reichsdeutscher Großgrundbesitzer durch die tschechomaltsche Bodenreform, eine Frage, die in der ersten Zeit recht übel ausfiel und bis heute Anlaß zu Auseinandersetzungen zwischen beiden Staaten gibt, konnte in einer ganzen Reihe von Fällen im Wege des direkten Ausgleiches zu einem befriedigenden Ergebnis geführt werden und für den Rest — es handelt sich noch um etwa 20 Fälle — hofft man gleichfalls auf eine gütliche Einigung.

Neben diesem Aktium der Beziehungen zwischen beiden Staaten besteht aber ein großes Passivum in der bedauerlichen Tatsache, daß kleinere Reibungen alle Tage vorkommen, Reibungen, die mutwillig von meist untergeordneten chaunischen Stellen hervorgerufen werden und die deshalb nicht unterschätzt werden dürfen, weil sie mangels großer schwebender Fragen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland den wesentlichen Inhalt der gegenseitigen Beziehungen ausmachen und die Atmosphäre vergiften. Wir wollen nicht verhehlen, daß diese Reibungen in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle auf tschechischer Seite verursacht werden und daß sie in einem System begründet sind, das die Deutschlandfeindschaft als den obersten Grundsatz aufgestellt hat. Man nennt das „kleine Schiltanen“, beginnend mit der Zurücksetzung der deutschen Sprache in der Hauptstadt Prag und endend mit willkürlichen Verhaftungen und wochenlangem Freiheitsberaubung reichsdeutscher Staatsbürger, und man vergißt auf tschechischer Seite, wenn man von „Bagatellen“ spricht, daß die Summierung dieser Schiltanen die öffentliche Meinung in Deutschland auf lange Sicht gegen das tschechische Volk einnehmen muß. Was in den elf Jahren in dieser Hinsicht von tschechischer Seite an geradezu unverständlich kurzfristigem Vorgehen gegen

## Poincaré bleibt der alte.

### Scharfe Angriffe gegen Hindenburg.

Paris, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Poincarés politische Artikel, die alle vierzehn Tage gleichzeitig im Pariser „Excelsior“ und in der „Nation“ in Buenos Aires erscheinen, erinnern — der Vergleich stammt von Clemenceau — an die unwiderstehlichen Vorlesungen eines pedantischen Professors, dessen Hörer in seinem letzten Artikel, der der Besprechung der deutschen Krise gewidmet ist, teilt Poincaré wieder abwechselnd gute und schlechte Noten aus. Zunächst glaubt er Hindenburg gerecht zu werden, ein warmes Herz bewahrt, was gewiß begreiflich und sogar überaus auslesend für die Wirksamkeit in einer Republik. Poincaré findet die Richtung empfindlich, als er nach dem Abzug der französischen Truppen zum ersten Mal wieder ins Rheinland zurückkehrte. Bedauerlich sei es aber, daß er seiner Freude in einer Form Ausdruck gegeben habe, die den Interessen eines dauernden Friedens zuwiderlaufe (?). Hindenburgs Erklärungen machten den Eindruck, als ob sie den Zweck verfolgten, die Welt mit Deutschlands Hauptforderungen vertraut zu machen. Er, Poincaré, habe

den deutschen Standpunkt in der Saarfrage deutsch zurückgewiesen. Hindenburg dagegen verlange die bedingungslose Rückgabe eines Gebietes, das nach seiner Auffassung deutsche Erde sei, seitdem die Hohenzollern es erobert hätten. Der Reichspräsident habe nicht nur auf das Saargebiet abgesehen, sondern auch auf die Klaukeln des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Rheinlandzone. Er habe erklärt, die befreiten Gebiete seien noch Bindungen unterworfen, die die Souveränität des Reiches einschränkten. Hindenburg lehne sich hiermit in direkten Widerspruch mit dem Versailler Vertrag und dem Locarno-Pakt, der jede Nichtachtung der entmilitarisierten Zone als einen Angriff betrachte. Heute fühle sich Frankreich noch nicht vollkommen sicher, weil es nicht wisse, wie das Deutschland von morgen aussehe. Die Ereignisse der letzten Tage seien jedenfalls nicht dazu angetan, die Bestrebungen zu zerstreuen. Unter einem wirklichen Regime der Freiheit hätte Brüning zurücktreten und der Reichspräsident eine andere Persönlichkeit mit der Neubildung der Regierung beauftragen müssen. Außerdem bleibe die Frage offen, ob die Anwendung des Artikels 48 tatsächlich gerechtfertigt gewesen sei. Man müsse daran zweifeln, denn das Gleichgewicht des Haushalts habe direkt nichts mit der öffentlichen Sicherheit zu tun. In seiner bekannt vorläufigen Manier enthält sich Poincaré jeder Voraussage über den Verlauf der deutschen Wahlen und stellt nur anschießend fest, daß der Ausgang dieser Wahlen von ausschlaggebender Bedeutung für den Weltfrieden sein werde.

### Die Deutsche Staatspartei stellt sich vor.

Die erste Sitzung nach der Gründung der neuen Partei, die vorläufig in erster Linie durch den Zusammenschluß der Deutschen Demokratischen Partei und der Volkspartei (Jungdo) gebildet wurde. — Sitzend (von links): Dr. Wünsch (Februarklub) — Dr. Koch-Weser (Demokratische Partei) — Mahraun (Jungdo) — Bornemann (Jungdo). Stehend (von links): Lemmer (Demokratische Partei) — Dr. Eschenburg (Volkspartei) — Adolph (Deutschnationale Volkspartei).



reichsdeutsche Interessen geleistet wurde, spottet jeglicher Beschreibung. Die Akten der deutschen Konsulate in der Tschechoslowakei und der deutschen Gesandtschaft in Prag sprechen hierüber Bände. Man denke nur an die Behandlung und praktische Enteignung der deutschen Marktprioritäten, an die Behandlung reichsdeutscher Aussteller in den vergangenen Jahren auf der Prager Weltausstellung, wo man ihnen deutsche Tafeln verbot, an die Schwierigkeiten, die man Niederlassungen deutscher Firmen in der Tschechoslowakei macht und nicht zuletzt an die Sprachgesetze, die man reichsdeutschen Klägern vor tschechoslowakischen Gerichten auferlegt, indem man ihnen verbietet, selbst im reindeutschen Sprachgebiet deutsche Eingaben zu machen, wo für die einheimischen Deutschen hierfür sogar eine gesetzliche Möglichkeit besteht. Es kommen hinzu die Forderungen der tschechischen Presse gegen die Erzeugnisse der deutschen Konsumindustrie, die herabsetzende Behandlung reichsdeutscher Touristen in tschechischen Gebieten und vieles andere mehr, was in der deutschen öffentlichen Meinung die Ueberzeugung hervorruft, daß man dem Angehörigen des deutschen Volkes in der Tschechoslowakei mit einer grundsätzlich feindseligen und gegenüber anderen Nationen herabsetzenden Einstellung begegnet.

Wie unsinnig dies alles ist und wie horniert, geht schon aus der einfachen Tatsache hervor, daß Deutschland seit jeher für die Tschechoslowakei der wichtigste Faktor nicht nur für die Handels-, sondern auch für die Zahlungsbilanz darstellt und in der Zukunft diese seine Bedeutung noch bei weitem steigern wird. Man braucht nur einen Blick in die soeben erschienene amtliche Statistik des tschechoslowakischen Fremdenverkehrs zu werfen, um den tschechischen Unverstand in das rechte Licht zu rücken. Von 332.967 Fremden, die im Jahre 1928 als Touristen im gesamten Gebiete der Tschechoslowakei gezählt wurden, waren nach dieser Statistik allein 139.657, d. h. 42 Prozent reichsdeutsche, und 58.531, d. h. 18 Prozent Deutschösterreicher. Im Jahre 1929 stellte Deutschland von einer Gesamtzahl von 361.748 fremden Besuchern 154.070, d. h. 43 Prozent, Desterreich 60.602, das sind 16 Prozent. Im Jahre 1928 waren demnach 60 Prozent aller fremden Besucher der Tschechoslowakei Angehörige des deutschen Volkes, gegenüber nur 6 Prozent Amerikanern und 1,6 Prozent Franzosen, im Jahre 1929 59 Prozent gegenüber 5,1 Prozent Amerikanern und 1,7 Prozent Besuchern aus Frankreich. Noch einleuchtender werden diese Ziffern, wenn man den für die Gestaltung der tschechoslowakischen Zahlungsbilanz sehr wichtigen Fremdenzuzug nach den nordböhmischen Bädern Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz und Joachimstal in den angeführten Jahren 1928 und 1929 in Betracht zieht, wo Deutschland durchschnittlich 60 bis 70 Prozent der Gäste stellte, während beispielsweise die Staaten der Kleinen Entente, Rumänien und Südbanien, also die intimsten Bundesgenossen der Tschechoslowakei, nur durchschnittlich 6 Prozent stellen konnten. Auch in Prag, der deutschfeindlichsten Stadt des Kontinents, marschieren die reichsdeutschen Besucher weitaus an der Spitze, im Jahre 1928 mit 36 Prozent und im Jahre 1929 mit 38 Prozent, eine Tatsache, die in einem seltsamen Widerspruch zu der Zurücksetzung der deutschen Sprache in der tschechischen Metropole steht.

Es ist kein Wunder, daß unter diesen Umständen und obwohl keine ernsten Reibungsflächen vorliegen, eine ausgesprochene Kühle die Beziehungen zwischen beiden Staaten bis heute charakterisiert. Diese beruht zweifellos auf jahrhundertalten Ressentiments und

Antipathien des tschechischen Volkes gegenüber dem deutschen, und oft hat man auch den Eindruck, daß das Gefühl einer gewissen Minderwertigkeit mitspielt, wenn man es auch nicht eingestehen will. Solare Rasseinstimmungen haben nach einem Auspruch eines führenden deutschen Diplomaten auf beiden Seiten ein Widerstreben aufgebaut, das man nicht ablegen kann. Es ist sicherlich vor allem auch in dem Umstand begründet, daß die Tschechoslowakei dreieinhalb Millionen Subethendeutsche in ihren Grenzen wohnt hat, und daß hier im böhmischen Raum, richtiger gesagt, im Räume der historischen Länder Böhmen, Mähren und Schlesien, ein jahrhundertalter Kampf zwischen Deutschen und Tschechen um die Vorkherrschaft, oder wenn man will, um den sogenannten „Ausgleich“ tobt. Daß die Behandlung dieser deutschen Volksgenossen in der

Tschechoslowakei die Beziehungen zu Deutschland in einem hohen Maße beeinflusst, ist selbstverständlich und soll an dieser Stelle noch gesondert behandelt werden. Trotzdem kann festgestellt werden, daß das Widerstreben auf beiden Seiten erfreulicherweise nicht verhängnisvoll hat, daß sich die äußeren Beziehungen zwischen beiden Staaten freundschaftlich-terrestrisch gestaltet haben. Das kann dem Deutschen Reich vorläufig genügen, denn wir wissen, daß die latente Antipathie bestehen bleiben wird. Ein Gebiet, das die Zusammenarbeit in immer weiterem Maße erheischt, bleibt die Wirtschaft, denn hier begegnen sich die Interessen beider Seiten. Was die bessere Ausgestaltung der politischen Beziehungen betrifft, so müßte die Initiative hierzu von der Tschechoslowakei ausgehen. (Ein weiterer Artikel folgt.)

## Brüning über den Wahlkampf.

Eine Auseinandersetzung des Reichskanzlers mit der Sozialdemokratie.

\* Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) In seiner Rede vor dem Reichsparteivorstand der Zentrumsparlei am Dienstag machte Reichskanzler Dr. Brüning

u. a. folgende Ausführungen:  
Es wäre für die Reichsregierung leichter und günstiger gewesen, zu einem früheren Zeitpunkt den Reichstag aufzulösen als in diesem Augenblick. In den vergangenen drei Jahren haben die Zentrumsparlei und ich persönlich warnende Worte gesprochen gegenüber der finanziellen Entwicklung und allzu optimistischen Beurteilung unserer Wirtschafts- und Finanzlage. Aber die meisten unter denjenigen, die damals gewarnt haben, sind nicht gehört worden. Als man anfang zu zweifeln, gab man sich der neuen Illusion hin darüber, daß die Revision des Dawesplanes eine gewaltige Erleichterung der Lage bringen könne. Das hat dazu geführt, daß man diese Revision vorzeitig herbeigeführt hat in einem außen- und innerpolitisch ungünstigen Zeitpunkt. Die einzige Maßnahme, die eine Rassenanierung zum Teil herbeiführen konnte, die Kreuger-Anleihe, wurde verbunden mit der Annahme des Young-Planes. Unterdessen hatte das deutsche Publikum in steigendem Maße Kapitalien aus Deutschland ausgeführt.

In dem Aufruf der Sozialdemokraten heißt es, diese Regierung sei eine „Regierung der Satten“. Ich weiß nicht, ob es so ist, wenn man dafür sorgt, die notwendigen Mittel herbeizuschaffen, damit die Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen für die Armen der Armen im Laufe dieses Jahres sichergestellt werden. Aber der größte Grad der Sätttheit liegt wohl darin, wenn politische Parteien sehen, daß eine schwierige Entwicklung vorliegt und sich dann unter irgendeinem Vorwand von der Verantwortung drücken.

Der Reichskanzler kam dann auf den sozialdemokratischen Vorwurf zu sprechen, der Artikel 48 sei angewandt worden, bevor alle

Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft waren. Die Sozialdemokratie habe bei den Verhandlungen eine doppelzählige Politik getrieben. Die jetzige Regierung sei, obwohl sie mit dem Artikel 48 regiere, keine Diktatur. Jahrelang seien notwendige Dinge aufgehoben, seien verhängnisvolle Dinge beschlossen worden. Man habe sich vor der Verantwortung gedrückt, als noch mit entschiedenen Linien Maßnahmen die Lage hätte gerettet werden können. Der Artikel 48 sei im Laufe der letzten Jahre mehr als hundertmal angewandt worden, am meisten vom Reichspräsidenten Ebert. Niemand habe sich damals darüber aufgeregt. Das Kabinett Müller habe den Bankerstreuer gebaut und nichts für die Kinderpeisung in den Etat eingelegt.

Deutschland müsse den Wahlkampf in einem Augenblick der schwersten weltwirtschaftlichen Krise

führen. In Anbetracht dieser Tatsache, insbesondere der Zahl der Arbeitslosen, wäre es gut gewesen, wenn die Sozialdemokratie sich zur Mitarbeit bereit erklärt hätte. Es sei unwirksam für ein Parlament, sich dauernd von Interessen beherrschen zu lassen. Die Regierung werde sich streng an die Verfassung halten, aber im Rahmen der Verfassung alles tun, was geschehen müsse.

Der Reichskanzler kam dann auf die neuen Verordnungen, die Finanzmaßnahmen für die Gemeinden und die DfHilfe zu sprechen. Alle Maßnahmen seien in einer Verordnung zusammengefaßt, die nur als Ganzes von neuem Reichstage angenommen oder aufgehoben werden könnten. Änderungen seien auch für den nächsten Reichstag nicht möglich. Bezüglich der gestaffelten Besteuerung erklärte Dr. Brüning, es sei bei den hohen Einkommen ein solcher Satz erreicht worden, der dem sozialdemokratischen „Reichszuschlag“ ungefähr gleichkomme.

Der neue Reichstag

werde vor dringenden Reformen stehen, die sich im wesentlichen auf reiflose Durchführung der Finanzmaßnahmen in Reich, Ländern und Gemeinden stützen. Es gelte vor allem, Ersparnisse zu machen. Man müsse zu einer klaren Scheidung zwischen den Ausgaben für Reich, Länder und Gemeinden kommen. Ein Programm für die Bauwirtschaft der nächsten Jahre müsse schon jetzt aufgestellt werden, weil man die Frist einer weiteren Lockerung bis zur Aufhebung der Zwangswirtschaft rechtzeitig ins Auge fassen müsse. Auch die Reichsbahn müsse aus der schwierigen finanziellen Lage herausgebracht werden. Alle diese Dinge müßten in einem einheitlichen Ganzen erfaßt und ihre Durchführung in einer Reihe von Jahren sichergestellt werden. Es müsse verhindert werden, daß verschiedene Regierungen verschiedene Politik machten, denn das habe uns die Finanzmisere gebracht. Man müsse wieder zur Klarheit und Wahrsamkeit im politischen Leben kommen. Die Krise des Parlamentes habe die Zentrumsparlei seit 1926 vorausgesehen. Das Parlament müsse die notwendigen Einnahmen rechtzeitig beschaffen.

Nicht die Parteien dürften regieren, sondern das Kabinett. Daran habe es in den letzten Jahren gefehlt. Das Kabinett müsse die Verantwortung übernehmen und die Entscheidung möglichst im Plenum des Reichstages suchen.

Dr. Brüning dankte dann der Zentrumsfraktion, die immer hinter der Reichsregierung gestanden habe und erklärte zum Schluß, der Zeitpunkt sei da, in dem man den letzten Versuch machen müsse, um eine wirklich verantwortungsvolle Demokratie zu retten.

### Breitscheid antwortet dem Zentrum.

\* Berlin, 30. Juli. (Funkpruch.) Im Sozialdemokratischen Presseblatt erwidert Dr. Breitscheid auf die Ausführungen bei der Tagung des Parteivorstandes des Zentrums. Breitscheid spricht von einer Annäherung des Zentrumsführers, wenn er einzelnen Sozialdemokraten Vorhaltungen wegen ihres politischen Verhaltens mache. Die Sozialdemokratie sei bis an die Grenze des Möglichen gegangen.

Aufgabe der Sozialdemokratie sei es, dafür zu sorgen, daß am 14. September aus der Minderheit Brüning keine Mehrheit werde. Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Koalition in Preußen könnten die Sozialdemokratie darin nicht hindern. Die Sozialdemokratie wünsche die Aufrechterhaltung der preussischen Koalition. Niemand könne von ihr aber erwarten, daß sie um dieses Zweckes willen den Kampf im Reich dämpfen und sich so mitschuldig an der Weiterführung eines Systems machen werde, das sie aus staatsrechtlichen und allgemeinpolitischen Gründen für verhängnisvoll halte.

### Die reichstagslose Zeit.

Der Ueberwachungsausschuß einberufen.  
\* Berlin, 30. Juli. (Funkpruch.) Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksgewehrung gegenüber der Reichsregierung ist für Mittwoch, den 6. August, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die neuen Notverordnungen und ein Antrag des Innenministers auf Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Schneller zur Durchführung eines Hochverratsverfahrens.

### Frau Stolbe Reiter auf freiem Fuß.

Umtlicher südbanwischer Bericht über die Untersuchung.  
U. Belgrad, 30. Juli. Umtlich wird in Belgrad mitgeteilt: Sofort nach Eintreffen der Beschuldigungen seitens der Frau Stolbe Reiter wurde von Ministerpräsident Stowitsch eine strenge Untersuchung des Falles angeordnet, die nun abgeschlossen ist. Die schuldigen Polizeibeamten wurden aus dem Dienst entlassen und dadurch Frau Reiter volle Genugtuung gegeben. Frau Reiter ist angeklagt, anonyme Briefe an verschiedene Persönlichkeiten in Groß-Belgrad geschickt zu haben, worin sie sich über die dortige Regierung abfällig äußert und für den Anschluß der Wojwodina an Ungarn eintritt. Frau Reiter wäre auch in jedem anderen geordneten Staatswesen verhaftet und unter Anklage gestellt worden. Sie wurde jedoch aus der Untersuchungshaft entlassen, damit sie sich auf freiem Fuß verantworten könne. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Polizei in Groß-Belgrad nicht staatlich, sondern städtisch ist, aber dennoch die betreffenden Beamten zur Verantwortung gezogen wurden. Ueberdies stehe es Frau Reiter frei, gegen die Beamten Anklage zu erheben.

### Der Kanadaflug des englischen Luftschiffes:

## Mäßige Fahrt des „R 100“.

### Die Erwartungen nicht erfüllt.

H. London, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Das englische Luftschiff „R 100“ hat keine Fahrt über den Ozean bisher programmäßig fortgesetzt. Jedoch hat es nicht die Geschwindigkeit, die man erwartete. „R 100“ macht bisher mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von nicht mehr als 80 Kilometermäßige Fahrt.

Nach der letzten Standortmeldung von Bord des Luftschiffes um Mitternacht MEZ hat das Schiff einen Punkt 53,05 Grad nördlicher Breite und 21,00 Grad westlicher Länge, etwa 750 Kilometer westlich von Island erreicht. Der Himmel sei bewölkt, die Sicht gut. Die Windstärke sei dem Flug des Schiffes vorläufig günstig.

### Das Luftschiff im Sturm.

U. Newyork, 30. Juli. Nach hier eingetroffenen Funkprüchen von Bord des Luftschiffes „R 100“ geriet das Luftschiff beim Verlassen der irischen Küste in einen Sturm, der es weit vom Kurs abtrieb. Später hat sich jedoch das Wetter gebessert. Die letzten Wetterberichte besagen, daß das Luftschiff bis zur Küste von Neufundland günstige Wetterbedingungen finden werde. Ueber Neufundland ist dann Nebel zu erwarten.

### Der 26. Europastieger in Berlin.

\* Berlin, 26. Juli. (Funkpruch.) Durch die im Laufe des Dienstag eingetroffenen zehn Teilnehmer des Internationalen Rundfluges hat sich die Zahl der in Berlin gelandeten Flugzeuge auf 26 erhöht.

Für Mittwoch liegen im ganzen folgende acht Teilnehmer startbereit: C 3, C 5, C 6, E 6, F 1, O, P 4 und D 8. In Königsberg warten auf den Start D 4 und E 1. In Warschau übernachtet O 6. In Breslau E 2 und in Wien B 5. In München liegt noch S 2. Damit ist die Zahl derer, die Aussicht haben, den Streckenflug erfolgreich zu beenden, erschöpft. Ueber die noch in Spanien befindlichen Maschinen konnte die internationale Sportleitung trotz funktentelegraphischer Anfrage bei den zuständigen Zwangslandungsplätzen keine weitere Nachricht erhalten.

### Hirth und Sellar auf Island gelandet.

\* Berlin, 30. Juli. (Funkpruch.) Wie aus Kenjaviel gemeldet wird, sind die deutschen Flieger Hirth und Sellar auf ihrem Etappenflug nach Amerika am Dienstag in Caladabarnes, an der Südküste von Island, glatt gelandet.

### Kommunistische Schreckensherrschaft.

U. London, 30. Juli. Die Stadt Tschangtscha, der strategische Mittelpunkt der Provinz Hunan, steht nach Bekünger Meldungen in Flammen. Etwa 10.000 Kommunisten übten durch Morden und Plündern eine Schreckensherrschaft aus. Das britische Kanonenboot „Aphis“ habe bereits fast alle Ausländer, rund 40, an Bord genommen. Das britische Konsulat sei von den Kommunisten besetzt und eine Reihe von Akten entwendet worden. Ein italienischer Priester und drei amerikanische Missionare seien von den Banditen gefangen genommen. Ihr Schicksal sei ungewiß. Auch ein amerikanisches und ein japanisches Kanonenboot seien unterwegs.

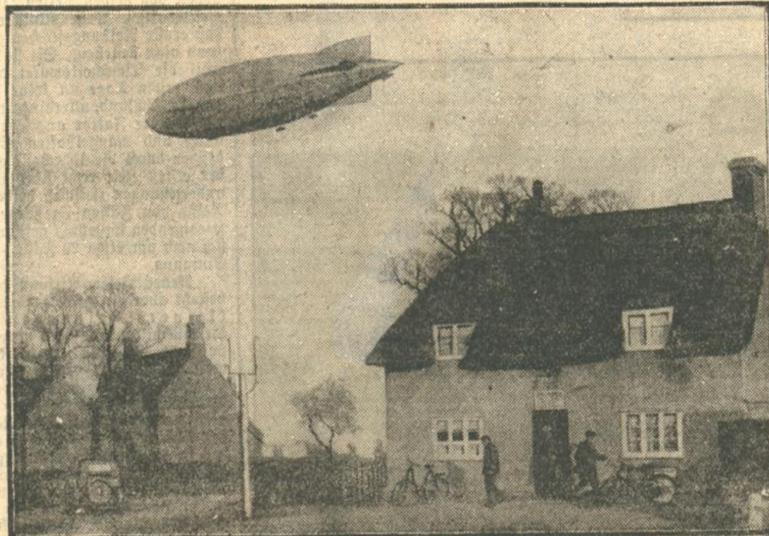
In der Provinz Kiangsi haben die Kommunisten Kantisch erobert und rücken nun auf Kiangsi vor, in dessen Nähe gegenwärtig ungefähr 200 Ausländer die Sommerferien verbringen.

### Kommunistenabwehr in Paris.

U. Paris, 30. Juli. Ministerpräsident Lardieu, der Milltärsgouverneur und der Pariser Polizeipräsident haben am Dienstag alle kommunistischen Kundgebungen auch in geschlossenen Sälen am 1. August verboten. Jeder, der bei dem Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören oder andere Menschen von der Arbeit abzuhalten, angetroffen wird, wird sofort verhaftet. Soweit es sich um Ausländer handelt, werden sie unverzüglich ausgewiesen. Die Polizei wird am 1. August durch die republikanische Garde unterstützt, während die Pariser Garnison den ganzen Tag über in Alarmbereitschaft liegt.

### Unterwegs nach Kanada

Ist das englische Riesluftschiff „R 100“, das am 29. Juli mit 37 Mann Besatzung und 7 englischen Flugsachverständigen an Bord seinen ersten Ozeanflug angetreten hat. Das Luftschiff, dem 6 Rolls-Royce-Condor-Motoren von insgesamt 3900 PS eine Geschwindigkeit von 130 Stundenkilometern geben, soll am 1. August Kanada erreichen.



# Das Duell der Pferde

Von Georg Briffing.

Die beiden Pferde, die beiden Hengste, fuchrot, mit großen blauen Augen, wie schlügen sie mit den dunkelroten Schwanzfeuerbränden in die Wüstenwärme, die sie wolkig umbräunten! Die Schwänze züngelten im Schwung fast bis zur Brust und im flatternden Bogen zurück, steil absteigend, daß sie dem Venter auf dem Bod des Wagens die Kasse kitzelten. Die Bäume flogen, und das Land dehnte sich mit Dächern und Weibern, die blühend und verstreut lagen, wie Silberalter auf die Wiesen geworfen.

Seit fünf Jahren standen die Hengste im Gespann, und wenn der Jurauf des Herrn sie traf, schmissen sie die Köpfe hoch und griffen aus, als wollten sie wie im Rennen einer dem andern entkommen, aber die Deichsel blieb zwischen ihnen, und dann stießen sie mutwillig die nasen Mäuler gegeneinander, scherzend, und rämpfend die Landstraße.

Im Stall polterte ihr träumender Fuß gegen die Planken. Wenn eine Tür knarrte, ein Luftzug kam, spitz saukten die Ohren nach oben, erregte Glänmmchen, und die Köpfe wendeten sie einander zu und mit glänzenden, irrinnigen Augen sahen sie sich an. Das spiegelte rund und glänzend, und das Gläserne ging tief hinein, ein gläserner Schacht, kein Ende, und im Tiefsten ein Funkelein, und wie ein Funke sprang über, von Aug zu Aug. Dann warfen sie sich mit allen vier Beinen gleichzeitig hoch und weg voneinander, eng gepreßt an die Holzwand, erschrocken, Teufelei in allen Blutbahnen.

Der Besitzer des Gutes hatte im Stall noch zwanzig und mehr Pferde stehen, Aldergäule mit zottigen Büscheln an den viden Fesseln, auch Reitpferde, vornehme Geschöpfe mit jährigen Bewegungen, aber den beiden roten Hengsten gehörte keine ganze Liebe. Es war keine größte Lust, sie im Jügel zu spüren, und da er schon älter wurde, krieg er nicht mehr so oft und so gern wie früher in den Sattel, sah lieber auf dem hohen Sitz des Wagens und rollte auf der flammenden Straße in den dunkelglühenden Sommerhorizont. Oft auch stand er im Stall bei den Tieren, deren nickende Köpfe kreisten wie die Pendel einer Uhr, die nicht mit Del, die mit Blut genährt ist.

Wenn die Köhlin mit dem Messer dem großen Fisch zu Leibe geht, wie fliegen da die Schuppen, liegen glänzend hingestreut auf dem Brett, silbrig, viele flach übereinander! So lag eine Mappe vorm Herrn von S., dem Besitzer des Gutes, lag wie ein toter Fisch, mit aufgeschlitztem Leib, und weiße Blätter waren herum verstreut auf dem Tisch, wie Schuppen des Mappenfisches. Da waren Stiche vom Dürer, einseitig, kunstvoll und gewaltig, Abbildungen nach Holzschnitten der Meister des großen deutschen Mittelalters und alle Blätter des Hans Baldung Grien, der sich mit Krallen, Krallen und Nägeln an das Messer hing, mit dem er das Holz der Platte zerstaß und zermarterte wie der Luftmörder sein Opfer im dunklen Wald-

büsch. Das grelle Licht der Tischlampe überpülte die weißen Bierede, auf denen zwischen vier schwarzen Grenzlinien das Ungeheuerlichte sich krümmte. Zitternd betrachtete Herr von S. Blatt um Blatt und gab sie an die Freunde weiter, die um den Tisch gebeugt saßen und den luftmörderischen Holzschneder belauschten.

Das Krachen von Hufschlägen schlug wie ein Hammer auf den Kopf des Knechts, aber er erwachte nicht, es war ihm nur ein Dröhnen im Traum. Aber da stach ihn wie eine Nadel ein kurzes, hohes, schrilles Wiehern, und jetzt fuhr er auf und drehte das Licht an. Er hatte Stallwache, sollte er nach den Pferden schauen? Der krankhaft bleiche Leib des heiligen Sebastian, dessen Bild über seinem Bette hing, war mit Pfeilen gespickt, und jeder Pfeil trug am Schaft einen blauen oder roten oder gelben fröhlich flatternden Wimpel. Er erwachte nun erst ganz, angelte sich mit der großen Zehe die Schuhe heran und ging. Als er die Türe schloß, wehten die Pfeilschnäbel des Heiligen lustig und grausam empor.

Auf dem Blatt des Hans Baldung Grien, das Herr von S. eben in der Hand hielt, tobte eine entfesselte Schar von Pferden, von riesigen Köpfen und Säulen, mit runden, fugelrunden, wie aus Stein geschnittenen, menschlichen Augen, mit prallen Schenkeln, auf denen die herortretenden Brusteln wie Schlangen sich wanden. Die Leiber waren nicht aus Fleisch, nicht aus zudendem Pferdefleisch, aus weichen Erz waren diese Leiber. Die Gesichter keine Pferdegesichter: Menschengesichter, Frauen von Dämonen, und die starren Schwänze bogen sich wie ein Wasserstrahl, der aus einem Brunnenrohr hart niederfällt. Die langen Leiber wanden sich in Spiel und Kampf und Krampf verkrüppelt, wie die Strangenden eines aufgedrehten, ausgefranzten iden Stricks.

Im Stall war das so gewesen: Spielend hatten die beiden Hengste die warmen Nasen aneinander gerieben. Und spielend, nachlässig mit dem Schwanz schlagend, begann jener, der einen kreisrunden, schwärzlichen Fleck neben dem Ohr trug, mit spürendem Nicken dem andern den Hals auf und ab zu fahren, auf und ab, immer auf und ab. Er entlockte leicht die Zähne, der Gestecke, und kniff scherzend in das pralle Fell. Unwillig hob der andere den Kopf, stieß zurück, daß dem Gestecke das runde Stück, das er zwischen den liebfolgenden Zähnen gepackt hielt, fast entwischt. Er suchte das Entlosetende festzuhalten und hiß ein wenig stärker zu. Ein wenig stärker nur, aber es dem andern weh tat. Der schnappte nach dem Rücken des Gesteckten. Der Biß ging tiefer, ging so tief, daß das Fell platzte und der Zahn ins Fleisch drang.

Da begann das Duell der Hengste. Im Auge des Gesteckten glühte es auf, ganz aus den Tiefen. Er füllte die Lippen vor auf einem Trichter, die zwei Halbhögen der langen Zähne zeigten sich, und wütend biß er in das Fleisch des andern, biß, riß und riß

einen Streifen des Fells los, das triefend, schlappend, handlang herabbaumelte. Der Gebissene rief den hohen, schrillen Ton aus, der den Knecht geweckt hatte. Schon saßen seine Zähne im Rücken des Gesteckten, und schon schlenterte dem ein armlanger roter Fellstreifen klatschend an die Wand. Die Augen rot unterlaufen, die Köpfe Masken des Hasses, standen sie herzschlaglang unbeweglich. Dann legten sie ihr blutiges Geschäft fort, ohne daß noch mehr als ein Stöhnen aus ihren Gurgeln sich erhoben hätte.

Als der Gestecke den Zahn des Freundes im sprühenden Fleisch gespürt hatte, war ihm wie einem Studenten, dem man einen Schlag ins Gesicht versetzt hat — die beiden Pferde, die beiden roten Hengste, der Gestecke und Ungefeckte, erfüllten das Gesäß wie der Student.

Der Knecht riß die Tür auf, sah alles und lief quer über den Hof zum Herrenhaus. Der Mond tanzte gelb über dem Dach, und ein paar Wasserläden glänzten wie dunkler Saft. Im Zimmer rief er nur „Die Hengste“, daß Herr von S. das Blatt des Hans Baldung Grien hinlegte, den Freunden winkte zu bleiben und dem Boten folgte.

Blutlachen hatten sich zu den Füßen der beiden Pferde angesammelt. Veräubert waren sie. Sie kämpften nicht. Das war kein Kampf. Sie erfüllten eine Pflicht. Still hielt der Gestecke, spürte den krachenden Biß, spürte den sehnenden Riß, der ihm einen blutbeschnittenen Streifen von den Rippen löste. Dann biß er zu, der Gestecke, und schälte dem andern einen Riemen herunter, als ob er von einem Baum die Rinde entfernte. Und an ihn kam dann wieder die Keihe, stillzuhalten, und die langen Fesseln schlatterten ihnen von den bloßen Rippen. Als Herr von S. den Stall betrat, war die Handlung, die wie eine blutrauchende Zeremonie stampfender Götter sich abspielte, zu Ende. Sie standen noch, mit wankenden Knien, blutüberströmt, und als ob sie wie Pferde im Turnier Decken und Schabracken trügen, verhüllte ein blutleuchtender Mantel, verhüllte die herabhängenden Streifen ihre Beine.

Natürlich konnte auch der Tierarzt nicht mehr helfen, und die Duellanten mußten erschossen werden. Die Freunde fuhrten durch die Nacht heim. Am Kreuzweg liefen die vier Wege nach vier Himmelsrichtungen davon, und die Wagen rollten, jeder auf seinem bleichen Band, und der färgelbe Mond kieg. Zwei Pferdeleichte trabten hinter dem Wagen, und zwischen den nackten Rippen leuchtete das rote Herz und die blaue Lunge, schaukelte der sinkende Knäuel der Eingeweide.

Am andern Morgen lagen die beiden zerfetzten Leichen noch im Stall, und Herr von S., der zu lächeln versuchte, zu lächeln über den Ehrenkoder der roten Hengste, wäre fast ausgegittert und gestürzt im schlüpfrigen Blut. Da ging er schnell ins Freie.

# Tonfilm in Kairo / von Georg Günische.

Der Reisende, der in Kairo den vom gewaltigen Verkehr einer Millionenstadt überfluteten „El-Mahatta-Platz“ vor dem Hauptbahnhof quer, muß an einem Denkmal vorbeiziehen, das wohl nicht ganz absichtslos vor der Fremdenpforte errichtet wurde. Auf mächtigem Carlomag röhrt sich eine Sphinx auf, die Taten in die Erde getraut, daneben steht der „Ka“, ein Wesen, das im alten Ägypten als Schutzgeist, Genius, besseres Ich galt, als symbolischer Engel. In Größe der Idee und Schönheit der Plastik zeugt es von Nubiar-Beis, eines Ägypters, hoher Begabung und stellt unter der Bezeichnung „Erwachendes Ägypten“ nicht nur das Nationaldenkmal des Landes dar, sondern versinnbildlicht auch inneres Wesen, Wünsche und Streben des heutigen Ägypters. Was der nun Muslim oder christlicher Kopie sein, Fellsche oder Beamter, ohne Glaubens- oder Standesunterschied sind sie eins in dem sehnlichen Wunsch, gleichgewertet dem Europäer ein selbständiges Reich wie ihre Urorderer zu bilden und eine jahrtausendbewährte Fremdherrschaft endlich und endgültig abzuschütteln. Das ist auch der wahre Grund der letzten, gegen England gerichteten Unruhen. Zur Spitze des Ägypters von heute das Folgende:

Der Isiam, zu dem sich von 14 Millionen Bevölkerung 13 Millionen bekennen, ist für eine Emanzipation nach europäischem Muster wohl das größte Hindernis, weil er jedem Fortschritt feind ist und — um nur einen Anhalt zu geben — selbstverständliche Kulturanschauungen des Abendlandes als Lößlünden verdammt. Ein anderes wichtiges Moment, von dem das Land bis in die höchsten Kreise durchweht ist, ist krupellose Erwerbslust und Bestechlichkeit. Man antwortet: Das ist der Orient! Gut! Aber der Orient will sich nach europäischem Muster umstellen! Wo? — „Die Zeit muß Wandel bringen!“ sagte mein Freund, der toptische Gelehrte Banoub Abdou, als ich mit ihm dies Thema erörterte. Gewiß dachte er an die reformierte Türkei, deren Diktator mit Mohammeds Lehren aufträme, soweit sie eine gesunde Entwicklung des Landes hinderten. Aber Ägypten hatte bisher kaum einen erfolgreichen Diktator; wo sich doch ein solcher zeigen wollte, griffen die an Ägyptens Diktator interessierten Mächte ein und beschränkten seine Macht mit sehr überzeugenden Argumenten auf das, worüber sie sich — insgeheim — geeinigt hatten. Nach meinen, möglicherweise nicht zureichenden Beobachtungen fehlt es dem Volke der Ägypter noch an vielem, besonders an Lebensreife, Bildung und Energie, um für voll genommen zu werden. Ich rede nicht für England, das hypnotisiert durch die Suezkanalbrille schauend die Unfähigkeit Ägyptens betont, ohne englisches „Bündnisangebot“ louverän zu sein. Ich würde mich logar freuen, wenn ich irrite, denn meine uneingeschränkten Sympathien gehören dem vergewaltigten Lande am Nil — wie umgekehrt die Sympathien fast eines jeden Ägypters für Deutschland die wärmsten und herzlichsten sind, die wir wünschen können.

Wenn ich unverfälschtes Ägypten sah, so verdanke ich das Professor Banoub Abdou. Einmal fuhrten wir nach der Röd el-Farag-Borstadt, wo ein Volksfest stattfand. Wimmelndes Leben, strahlende Lichterlut längs des Nilufers, nur Turbane und

Tarbuschs, Bettelvolk am Wege, Schwärme aufdringlicher Händler, die den Europäer wie Fliegen anfallen. Wir essen grünen, in heißer Asche gerösteten Mais, wir trinken schwarze, rote, gelbe Limonade vom „Scherbatsch“, dem rotweißgeröteten, messingstettklappernden Erfrischungsmann, wir bleiben vor einer Gartenwirtschaft stehen, weil da eine „Sängerin“ sich produziert. Sie ist dunkelhaarig, „sehr schön“, weil sehr fett, sitzt auf erhöhter Kampe inmitten eines Halbkreises von Musikanten, die mit Geige, einer Art Zither, Mandolinen und Tambourins eine seltsam zupfende und hüpfende, zarte und monotone Musik machen. Ab und zu singt die Dame, wenn nicht, schaut sie stolz um sich oder winkt Neugierdehnden huldvoll zu. Ich war für Auspfeifen am Schluß, das zahlreiche Publikum für dröhnenden Applaus. Weiter ein arabisches Theater, Prellspiel — natürlich. Man braucht, wie in den Gärten, keinen Eintritt zu zahlen, wenn man etwas verzehrt. „Bagrid Bier“ soll es geben — horridol! — nur ist es in „Dortmund“ gebraut! Macht nichts! Mein weicher Troppelhelm erregt Mißsehen, nicht unfreundliches: Ein Europäer? Hier? — Das Spiel: erstaunlich gewandtes, ra raffiniertes Können, stielche, prächtige Kostüme von unerhört malerischer Wirkung bei Akteuren und — ja ja! — O Himmel! — „Altrick!“ Inwob! unanfechtbar echte Weiblichkeit mimit mit! Der Star in grüne Schleier gekleidet, silberfunkelnd mit einem leise vibrierenden Goldkorn in den dunklen Locken, spielt mit Temperament und Schick, singt leise und zärtlich Liebeslieder. Die arabisch aufgemachten acht bis zehn „Kedueqris“ können weniger und stehen dafür in um so schöneren Rollen, die europäische Mannequins abgelautet scheinen (Handhüpfeln, Knieknick rechtes Bein). Die kurzen Einakter behandeln Motive aus 1001 Nacht: Liebes, Eifersucht, Raub und Betrugsgenien. Ueberraschenderweise liegt die männliche Hauptrolle, wie in den Volksstücken unseres Mittelalters, in Händen des „Hans-Wurst“, und es ist ein echter, arabischer Hanswurst, der bald als glückseligener Prinz und reicher Kaufmannsohn, bald als verprügelter, pfiffiger Abenteurer oder Spitzbubengete das Publikum lachen macht. Schlußsensation: der Star tanzt einen „Baudtanz“, wie wir — häßlich genug! — sagen. Er besteht in rhythmischem Hüftwiegeln und -verbiegen und hatte — ich betone das ausdrücklich — weder etwas mit einem „Tanz des Baudes“ zu tun noch wirkte er unbedeutend. Eher zeugte er von einer heute auch in Ägypten selten gewordenen hohen Kunstfertigkeit dieses typisch orientalischen Tanzes. Das Publikum raste, es hagelte Zurufe: „Biebling!“, „Herzblatt!“, „Augenlicht!“ Wollte mich das Geschaute sehr hoch von arabischen Künstlern denken lassen, so überraste mich eine weitere Eigenschaft der Künstlerinnen. Nahe dem Bühnenausgang hielten Autos. Nachdem die „Girls“ ihr Benjum absolviert, wurden sie von „Jungs ägypten“ im roten Tarbusch zärtlich lächelnd in Empfang genommen und eine Fortdaxe nach der anderen entführte die Mädchen zu süßer Minne. Das ist allgemein bekannt, niemand findet etwas dabei oder verachtet die Mädchen darob. Banoub Abdou äußerte — ich erkaunte! — sie seien schlecht bezahlt, arm und auf Nebenwerb angewiesen. „Sie geben Liebe, das Schönste, und werden dafür belohnt. Gut das bei euch als schlecht!“ —

Diese Junesse dort ist auffallend im Straßenbilde Kaitos. Sie tragen zu modern-bräunen Schuhen Seidensocken und bito Strumpfhalter unter weißen Frauenröden mit modern-europäischen Herrenjaquets, Kragen, Schlips, Tarbusch, Fliegenwedel oder auch Fächer gegen die Hitze. Sie sind Söhne sehr reicher Eltern, sprechen Arabisch, Französisch und Englisch (ungern), besitzen Auto, Motorrad, Segelboot auf dem Nil, treiben beschränkt Sport — der Ägypter ist, wohl zufolge der Hitze, kein großer Freund davon, wenngleich es gymnastische und andere Klubs genug gibt — sie besuchen die italienische oder französische Oper, sind in der stark besuchten deutschen Bierhalle, der Brasserie Finisch, ebenso zu finden wie in den lyrisch-griechischen Bars des Prostitutionsviertels beim Geselze-Garten, in der vornehmen Croppi-Konditorei und in den Gärten.

Kinos — — Tonfilme selbstverständlich! Englisch-französische Produktion, ein wenig europamüde, ebenso natürlich! Im Metro-pollino Gaumontfilm „La grande aventure“ mit Lily Damita. Ihr Partner: hallo! Georg Alexander, alter Bekannter Bobby Dott aus Berlin, freilich hier zu George Alexander geworden. Dazu tonfilmte Musik „Puppen, du bist mein Augenliern“ und „Käulein, lönn'n Sie links rum tanzen?“ so raffiniert verjagt, daß es beinahe „Auf neu!“ wirtte. Mir schien es, daß man von uns Deutschen im Lande des Nils und der Baumwolle, der Fliegen, Sonnen, Staub- und Dragomanplage „Musik und Bier“ am meisten schätzt, wenngleich sich Tschechen, Holländer und Engländer redlich Mühe geben, letzteres zu verdrängen.

Der Ägypter ist im allgemeinen wohl mehr Paradesoldat als ernstzunehmender Krieger, wenngleich Kitzener mit einem hauptsächlich aus Ägyptern bestehendem Heere den Sudan zurückeroberie. Die Engländer sitzen heute noch da, sehr fest, die ägyptischen Truppen mühten aber schon vor sechs Jahren den Sudan wieder räumen! Niedere und höhere Beamte, mit denen ich zu tun hatte, behandelten mich sehr zuvorkommend, sobald sie herauskamen, daß ich Deutscher sei. Einer hätte gern die doppelte Gebühr für mein Visum erhoben und das mühte ausgerechnet einem Angestellten der Subänagentur passieren! Herzlichen Dank schulde ich dem vornehm denkenden, auch kunsthistorisch sehr tätigen Pressechef Ibrahim Galal Bey, einem der Mutterbeamten des neuen Ägyptens. Die Studien des armen deutschen Wandri unterkürzte er auf Empfehlung der deutschen Gesandtschaft mit freier Fahrt auf den ägyptischen Staatsbahnen und freier Besichtigung der Moscheen, sehr im Gegensatz zu Franzosen und Engländern, die — Gott sei Dank nur ganz vereinzelt! — noch an kriegspsychologischen Verdauungsbeschwerden litten und über den „Hauptmann a. D.“ auf meinen Karten stolperten.

Ägypten ist das Land der Wistenkarten. Fünf Minuten Unterhaltung mit einem studierten oder Anspruchs auf Bildung machenden Ägypter — und er zückt seine Karte. 25 Stück hatte ich mitgenommen, überzeugt, sie wieder mitzubringen, doch reichlich sie nur drei Tage, und ich wäre in eine arge Klemme geraten, hätte ich nicht meinen Presseausweis gehabt. Der kam als Papierbummer immer wieder zurück.

**Saison-Ausverkauf**  
In modernen Gardinen  
u. Fensterdekorationen  
Freitag Schluß des Saison-Ausverkaufes

Donnerstag und Freitag  
**2 Reste-Tage**  
Wir haben die Preise für Reste und Restbestände in Fensterdekorationen, Halbstores, Brokaten und Ripsen nochmals ganz bedeutend herabgesetzt.  
**Eugen Kentner** A Mech. Weberei  
Verkaufshaus: KARLSRUHE, Kaiserstraße 84 G Gardinenfabriken

# Neues aus aller Welt.

## Das Problem der Todesstrafe in England.

### Beibehaltung, aber Einschränkung.

D. London, 30. Juli. Der vom Unterhaus eingesetzte Ausschuss zur Frage der Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe in England wird demnächst seinen Bericht veröffentlichen. Ueber die Ergebnisse des Ausschusses ist jedoch bereits zuverlässig bekannt, daß die Mehrheit sich für die Beibehaltung der Todesstrafe einsetzt, aber für eine beschränktere Anwendung als bisher eintritt. Nur in den allerschlimmsten Fällen soll nach dem Willen des Ausschusses die für den Mord verhängte Todesstrafe noch vollstreckt werden. Für Morde, die nicht von den niedrigsten Motiven diktiert sind, wird die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe vorgeschlagen. Insbesondere aber verlangt der Ausschuss, daß diejenigen Morde, die unter der Aufwallung einer plötzlichen Leidenschaft begangen wurden, von der Gruppe ausgeschlossen werden sollen, die für die Hinrichtung nach der etwaigen Reform überhaupt noch in Frage kommt. Eine Minderheit des Ausschusses spricht sich grundsätzlich gegen die Vollstreckung der Todesstrafe aus.

Das auch in England stark umstrittene Problem der Todesstrafe wird durch diese Empfehlungen des Unterausschusses kaum berührt. In dem Kampf für und wider die Todesstrafe haben die Anhänger der Theorie, daß die Vollstreckung der Todesstrafe als abschreckendes Mittel bisher günstige Wirkungen erzielte, bisher die Oberhand behalten. Die gegenwärtige Rechtsprechung in England ist ungleich schärfer als in irgend einem kontinentalen Staate, so daß selbst eine gewisse Lockerung der bisherigen Praxis die Anwendung von noch viel schärferen Strafmethoden bedeuten würde, als das etwa in Deutschland der Fall ist. Eine Mehrheit des englischen Volkes tritt nach wie vor für die Verhängung der Vollstreckung der Todesstrafe ein, wenn vorläufiger Mord vorliegt. Die ganze Bewegung gegen die Todesstrafe ist mehr oder weniger nur dadurch entstanden, daß die bisherige Praxis davon ausging, daß auch Personen, die bei Vorliegen eines vorläufigen Mordes Mithilfe leisteten, zum Tode verurteilt und gehenkt wurden, obwohl die Gerichtsverhandlungen einwandfrei ergeben hatten, daß sie an der Ausführung des Mordes selbst nicht beteiligt waren. In dieser Hinsicht tritt in absehbarer Zeit wahrscheinlich eine Aenderung ein. Grundsätzlich hält England aber an seiner bisherigen scharfen Anwendung des Strafrechtes fest.

### Die veränderte Heimat.

#### Erlebnisse eines elsässischen Auswanderers.

Paris, 30. Juli. Anfang Juli dieses Jahres traf im elsässischen Städtchen Nordheim ein 75jähriger Kalifornier namens Karl Leopold Hartmann ein, der vor 50 Jahren von dort nach Amerika ausgewandert war und ein großes Vermögen erworben hatte. In seinem Heimatort angelangt, wollte er die Stätten seiner Kindheit anschauen. Zu seinem größten Erstaunen begegnete man ihm überall ängstlich; man ging ihm geradezu aus dem Wege. Als er sich auf der Polizei eintragen lassen wollte und die Beamten seinen Namen hörten, wurde er sofort für verhaftet erklärt. Nachdem Hartmann mehrere Tage im Nordheimer Gefängnis verbracht hatte, brachte man ihn nach Straßburg und von dort ins Pariser Militärgefängnis. Auf all seine Fragen und Beschwerden erhielt der 75jährige Mann nur die Antwort, daß er im Jahre 1919 von einem französischen Kriegsgericht als deutscher Spion in contumaciam zum Tode verurteilt worden sei. Erst nach langwierigen Untersuchungen und vielfachem Telegrammwechsel mit Amerika konnte Hartmann den Beweis erbringen, daß er den Boden Europas seit dem Jahre 1872 nicht mehr betreten hatte und erst am 8. Juli dieses Jahres auf einem Ozeandampfer in einem europäischen Hafen angelangt war. Darauf wurde er aus dem Gefängnis entlassen, mußte sich aber am 20. August nochmals dem französischen Kriegsgericht stellen, um seine offizielle Rehabilitierung zu erwirken. Der französischen Presse zufolge soll im Jahre 1919 tatsächlich ein Deutscher namens Karl Leopold Hartmann von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden sein; es sei ihm jedoch gelungen, vor seiner Verhaftung ins Ausland zu entkommen.

### Die französische Regierung strafft Straßburg.

Str. Straßburg i. E., 30. Juli. Das „Journal d'Alsace“ weilt in einem Leitartikel mitzutun, daß wegen der vom Straßburger Gemeinderat verweigerten Münsterbeleuchtung zur Feier des französischen Nationalfestes kein maßgebendes Mitglied der Regierung das Patronat über die bevorstehende fünfte Straßburger Messe übernehmen werde. „Es scheint“, sagt das Blatt, „daß es die Regierung als eine Unmöglichkeit betrachtet, dieser Aufforderung nachzukommen. Straßburg bezahlt nun die Kosten der Wahrnarrheit eines schlechten, bösen Tages im letzten Jahr.“

### Explosion eines Gasometers.

\* Berlin, 30. Juli. (Zuspruch.) Der städtische Gasometer in einem Londoner Vorort, in dem sich 25 000 Kubikmeter Gas befanden, ist Dienstag vormittag in die Luft geflogen und völlig zerstört worden. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt und auch Sachschäden in der Umgebung beschränkten sich auf nur eine zerbrochene Fensterscheibe.

### Für die rheinischen Sportwettkämpfe,



die anläßlich der Rheinlandräumung veranstaltet werden, hat das Reich eine von dem Berliner Bildhauer Karl Dautert geschaffene Plakette gestiftet, die unter dem Kopf des Reichspräsidenten die Inschrift trägt: „Ehrenpreis — verliehen im Jahre der Rheinlandbeireiung 1930 — Reichspräsident von Hindenburg.“

### Amerikanische Schmuggelbanden.

K. Washington, 30. Juli. (Eigener Dienst der „Badischen Presse“.) Fünf internationale Banden, die unerlaubten Handel mit Morphin und Heroin betrieben haben, sind aufgelöst worden. Zwanzig Personen, die an der Spitze dieser Organisation standen, wurden verhaftet. Sie haben angeblich einen Umlauf von mehreren Millionen Dollar pro Jahr gehabt und bezogen die Narkotika aus der Türkei. Unter den Verhafteten befindet sich ein gewisser Toni Lapino, der einer italienischen Adelsfamilie entstammen soll. Die Verhaftung erfolgte, nachdem 4000 Unzen von Narkotika an Bord eines Dampfers in Newport beschlagnahmt worden waren.

### Luftmanöver über Lyon.

B. Paris, 30. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In Lyon fanden gestern bei Tag und bei Nacht große militärische Manöver statt, die einen Luftangriff auf die Stadt und die entsprechenden Abwehrmaßnahmen zum Gegenstand hatten. So weit das Ergebnis dieser Operationen bei den militärischen und zivilen Behörden bekannt geworden ist, scheinen die Verteidigungsmaßnahmen am Tage jeden Angriff rechtzeitig vereitelt zu haben, während in der Nacht die Angreifer meist die Oberhand behielten.

### Neue deutsche Schützenmeister.

II. Köln, 30. Juli. Im Laufe des Dienstags wurden auf dem 19. Deutschen Bundeschießen drei neue Bundesmeisterschaften ausgethosen und zwar von Karl Kurzmarkredwig mit 902 Punkten, Gustav Bloßfeld (Bayern) mit 904 Punkten und Fritz Wilder mit 905 Punkten. Schützungsweise haben am Dienstag 800 Schützen geschossen.

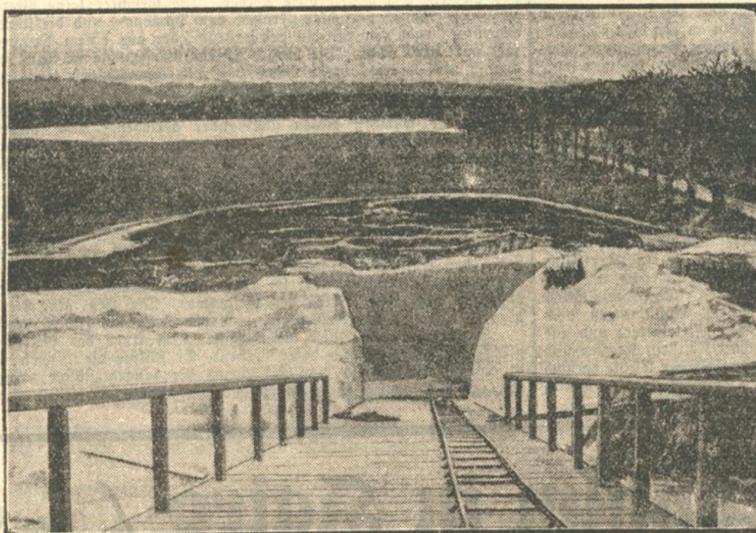
Das 20. Deutsche Bundeschießen 1933 soll in Leipzig, das 21. Bundeschießen im Jahre 1936 wahrscheinlich in Berlin stattfinden.

### Höhepunkte in Bayreuth.

II. Bayreuth, 30. Juli. Der erste Ring-Zyklus nahm am Dienstag mit einer ausgezeichneten Siegfried-Vorstellung vor abermals ausverkauftem Hause seinen Fortgang. Die Aufführung gestaltete sich insbesondere im dritten Akt durch die gefanglich wie darstellerisch gleichermaßen hervorragende Brünhilde Rannig Larsen-Lodjens zu einem Höhepunkt der Festspiele. Den Siegfried sang Melchior.

### Zugzusammenstoß in Rumänien.

II. Bukarest, 30. Juli. Auf der Strecke nach Konstanza, der Nähe der Station Ebanza, stieß ein Petroleumzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven und zwanzig Wagen wurden zertrümmert. Vier Personen wurden getötet, zwanzig verletzt. Der Schaden beträgt zehn Millionen Lei.



### Ein neues riesiges Kaolinlager in Schlesien,

das im vergangenen Jahre bei Rengersdorf unweit Görlitz entdeckt wurde, verspricht nach den neueren Schürflungen eine außerordentlich günstige Ausbeute. Das Kaolin (Porzellanerde) ist hier von einer besonders guten Beschaffenheit und wird auf ein Vorkommen von 5 Millionen Kubikmetern geschätzt. Bereits jetzt werden täglich bis zu 120 Tonnen verladen.

**Sport, Sonne und — "4711"!**

Drei Dinge, die man nicht trennen soll. Zum Sport und zu sonnigen Tagen gehört die herrlich erfrischende Wirkung der echten "4711" Verreiben von einigen Tropfen "4711" auf Stirn, Schläfen und Handgelenk schafft sofort Erquickung und Kühlung. Tiefes Einatmen des würzigen Duftes dieses edlen und echten Kölnisch Wassers beugt beginnender Ermüdung vor. Bäder, Waschungen und Massagen mit "4711" beleben den gesamten Organismus. Die gleiche Frische und die gleiche anregende Kraft besitzen die weltbekannten "4711" Kölnisch Wasser-Erzeugnisse, die — wie alle Schöpfungen des Hauses "4711" — Höchstleistungen sind an Güte, Reinheit und Zuverlässigkeit.

Blau-Gold-Etikette

**No. 4711. Echt Kölnisch Wasser**

No. 4711. Kölnisch Wasser-Seife \* No. 4711. Kölnisch Wasser-Badesalz

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. Juli 1930.

Die Arbeitnehmer und die Ledigensteuer.

Im Kampf der Meinungen um das Für und Wider einer Ledigensteuer nimmt der Gewerkschaftsbund der Angestellten dazu wie folgt Stellung:

Vom Standpunkt der sozialen Steuerpolitik muß für jede Steuer der fundamentale Grundlag maßgebend sein, daß die Verteilung der Steuerlast nach der Tragfähigkeit zu erfolgen hat.

Daß die Ledigensteuer auch als fast einseitige Belastung der Arbeitnehmer anzusehen ist, beweist folgende Tatsache der Berufskategorie:

Von den Selbständigen sind nur 15 Prozent ledig, von den Angestellten aber 40 Prozent und von den Arbeitern sogar 50 Prozent.

Je niedriger also die soziale Stellung ist, um so höher ist der Anteil der Ledigen; ein Beweis dafür, daß die Ledigen- und Junggesellensteuer ungerecht und unsozial ist.

Gegen die Ledigensteuer spricht weiterhin der Umstand, daß die Ledigen vielfach Eltern, Geschwister oder Kinder ernähren müssen.

Es gibt gewiß genügend andere und bessere Steuerquellen, so die vom G.M. geforderte Verbrauchseinkommensteuer.

die jene Einkommensteuern ersetzen soll, die nicht dem notwendigen Verbrauch und auch nicht der Kapitalbildung, sondern der Befriedigung der Luxusbedürfnisse dienen.

Lodesfall. Im Alter von 59 Jahren ist hier Augenarzt Dr. Karl Gog gestorben.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes. Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

Die Kapelle des Herrn Lehár, in deren Reihen er seit vielen Jahren als eifriger und hochgeschätzter aktiver Sänger mitwirkte, in der Pflege des deutschen Liedes.

Durch sein freundliches, lebenswichtiges Wesen und durch seinen ausgeprägten Humor, erwarb er sich einen großen Freundeskreis, der allezeit dem hilfsbereiten Arzt und Menschenfreund ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Das Sonderkonzert, das die Harmoniekapelle am Dienstagabend aus Anlaß des 60. Geburtstages des bekannten Komponisten Franz Lehár im Stadtgarten veranstaltete, darf die Harmoniekapelle als einen ihrer schönsten Erfolge buchen.

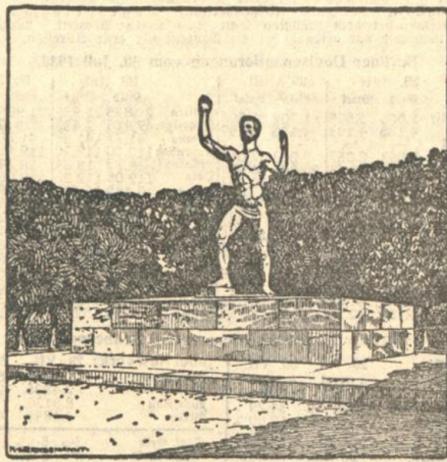
Das Bestattungsweisen in Karlsruhe.

Eine interessante Statistik.

In Karlsruhe befinden sich folgende städtischen Friedhöfe:

Table listing 8 cemeteries in Karlsruhe with their addresses and areas. 1. Hauptfriedhof mit Krematorium, Karlsruhe, Wilhelmstraße 73-79, mit 23 ha 99 a 26 qm.

Der Hauptfriedhof an der Karl-Wilhelmstraße ist seit 1874 im Betrieb, jedoch wurden in der Anfangszeit auch noch vereinzelte Bestattungen auf dem alten Friedhof vorgenommen.



Das Kriegerdenkmal auf dem Karlsruher Ehrenfriedhof.

Bestattungen auf dem alten Friedhof vorgenommen. Leichenhallen sind erstellt auf dem Hauptfriedhof, dem Mühlburger Friedhof und dem Ruppurrer Friedhof.

Für die einfache Bestattung Karlsruher Einwohner auf den Friedhöfen der Stadt wird eine Gebühr nicht erhoben. Zur einfachen Bestattung gehören: die Vornahme der Leichenschau, Ablegerung eines Leichenkleides und eines einfachen Sarges, Reinigen und Ankleiden der Leiche und Einlegen in den Sarg, Verbringung der Leiche in die Leichenhalle mittels Leichenwagens, Stellung eines Trauerwagens für den Geistlichen, Aufbahrung und Bewachung der Leiche in der Leichenhalle, Herstellung des Grabes und die Erdbestattung oder Einäscherung der Leiche im Krematorium.

Auf Wunsch der Beteiligten werden gegen besonders Gebühren bessere Särge geliefert, weitere Trauerwagen gestellt, die Friedhofskapelle und das Krematorium gärtnerisch ausgeschmückt, Organisten für Orgel- und Harmoniumspiel besorgt.

Die Bestattungen werden bei den einfachen Bestattungen in Reihengräbern vorgenommen, es können jedoch auch besondere Plätze gekauft werden.

Während des Jahres 1928 sind in Karlsruhe und Vororten 1520 Bestattungen erfolgt, und zwar 1276 Erdbestattungen und 244 Feuerbestattungen.

Table showing the distribution of burials by age group. Es wurden bestattet: a) Verstorbene Erwachsene im Alter über 10 Jahren 1220, b) Verstorbene Kinder unter 10 Jahren 252, c) Totgeborene 68, zusammen 1520.

Hiervon sind feuerbestattet: a) Erwachsene im Alter über 10 Jahren 243, b) Kinder unter 10 Jahren 1, zusammen 244.

Table showing the distribution of burials by cemetery. 1. Den Karlsruher Hauptfriedhof: a) Erwachsene über 10 Jahren 1006, b) Kinder unter 10 Jahren 191, c) Totgeborene 61, zusammen 1258.

Table for the Vorortfriedhöfe: Beiertheim: a) Erwachsene über 10 Jahren 18, b) Kinder unter 10 Jahren 2, c) Totgeborene 0, zusammen 20.

Table for Vorortfriedhöfe: Daglanden: a) Erwachsene über 10 Jahren 29, b) Kinder unter 10 Jahren 7, c) Totgeborene 0, zusammen 36.

Table for Vorortfriedhöfe: Grünwinkel: a) Erwachsene über 10 Jahren 19, b) Kinder unter 10 Jahren 0, c) Totgeborene 0, zusammen 19.

Table for Vorortfriedhöfe: Mühlburg: a) Erwachsene über 10 Jahren 88, b) Kinder unter 10 Jahren 20, c) Totgeborene 5, zusammen 113.

Table for Vorortfriedhöfe: Rintheim: a) Erwachsene über 10 Jahren 23, b) Kinder unter 10 Jahren 4, c) Totgeborene 0, zusammen 27.

Table for Vorortfriedhöfe: Ruppurr: a) Erwachsene über 10 Jahren 37, b) Kinder unter 10 Jahren 8, c) Totgeborene 2, zusammen 47.

Davon wurden 1090 in allgemeinen Reihengrabstätten und 430 in gekauften Plätzen beigelegt. In 780 Fällen (einschließlich der Kinder, für die fast ausnahmslos der kostenfreie Sarg gewählt wird), wurde der kostenfreie und in 740 Fällen ein besserer Sarg gewählt.

Die Gesamteinnahmen betragen (einschließlich derjenigen von Rückständen und eigentlichen Einnahmen) 291 553,91 RM, die Gesamtausgaben betragen (einschließlich uneigentlicher Ausgaben) 398 718,30 RM.

Zulchuh der Stadthauptkasse 107 164,39 RM, gegen 121 303 RM im Jahre 1927.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

Unfälle. In der Ruppurrerstraße kam eine Hausangestellte mit einem Kinde totenblassers zu Fall und zog sich starke Verbrennungen zu. In der Moltkestraße stürzte ein 10 Jahre alter Schüler vom Rad und brach sich den Unterschenkel.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag nachmittags verunglückte ein Motorradfahrer auf der Straßenzugang Ebert- und Schwarzwaldring einen Zusammenstoß mit einer Radfahrerin. Diese stürzte und zog sich Verletzungen am linken Arm zu. Der Fahrer eines Personenkraftwagens verunglückte in der Kaiserstraße einen Unfall dadurch, daß er infolge zu knappen Ueberholens einen in gleicher Richtung fahrenden Lieferkraftwagen zur Seite schob, jedoch dieser wiederum einen haltenden Personenkraftwagen anfuhr und beschädigte.

Körperverletzungen. Eine Arbeitersehefrau gelangte zur Anzeige, weil sie im Streit eine andere Frau mehrere Male mit einem Handbeil auf den Kopf schlug, ihr die Haare aus dem Kopf riß und sie an eine Mauer warf. Ein lediger Kraftwagenführer wurde angezeigt, weil er einen ledigen Mechaniker mit Faustschlägen traktierte und die Treppe hinunterwarf, sodas sich dieser Verletzungen zugog. Wegen ersehwerter Körperverletzung gelangte ein 63 Jahre alter Witwer in Durlach zur Anzeige, weil er die Frau eines anderen mit einem Bohnentoden mißhandelte, sodas diese Beulen am Kopf davontrug.

Diebstähle. In der Zeit vom 28. Juni bis 29. Juli brach ein unbekannter Täter in eine Wohnung des Hauses, Zollstraße Nr. 59, in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin mittels Nachschlüssels ein, öffnete gewaltsamerweise die Kleiderschränke in den Schlafzimmern und entwendete Wertgegenstände im Wert von etwa 80 RM. Ein lediger 19 Jahre alter Schlosser von hier gelangte wegen Diebstahls einer Armbanduhr zur Anzeige. Er hatte die Uhr bereits weiter veräußert; sie konnte jedoch bei dem Ankäufer wieder erhoben werden. Vergangene Nacht entwendete ein unbekannter Täter von einem in der Wendtstraße abgestellten Personenkraftwagen ein Ersatzrad im Wert von 90 RM. Am Dienstag wurden drei Fahrrad Diebstähle angezeigt. Ebensoviel von früheren Diebstählen herührende Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. In zwei weiteren Fällen wurden von Fahrrädern die Lampen gestohlen. Außerdem wurden mehrere kleine Diebstähle angezeigt.

Ansiedlung von Wehrmachtangehörigen.

Zur Frage der Unterbringung von Versorgungsanwärtern wird uns vom Reichsverband der Büroangestellten und Beamten folgendes mitgeteilt:

Jährlich scheiden in den nächsten Jahren etwa 9000 bis 10000 Wehrmachtangehörige aus, ohne daß sie eine ihnen zuzugende Bestätigung finden. Teilweise sollen sie in den Reichsverwaltungen untergebracht werden, verdrängen aber dort nur einen Teil des seit Jahren eingearbeiteten Angestelltenstandes, ohne sich auf ihrem neuen Posten besonders wohl zu fühlen. Bekanntlich bekommen die auscheidenden Wehrmachtangehörigen eine Abfindung von etwa 9000 Mark nach Vollendung ihrer Dienstzeit. Sehr schnell wird dieser Betrag verbraucht, sei es, daß die Arbeitslosigkeit den Verdienst hindert, sei es, daß der auscheidende Wehrmachtangehörige sich an ihm innerlich fremden Geschäften beteiligt und dort seinen Abfindungsbetrag verliert.

In der letzten Zeit hat besonders der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten wiederholt der Ansiedlung der Wehrmachtangehörigen nach ihrem Ausscheiden aus dem Wehrdienst das Wort geredet. Sowohl in Eingaben an den Reichstag, wie an den zuständigen Ministerien hat er die Schaffung von landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Wirtschaftshelmsstätten verlangt und ganz besonders eine Ansiedlung der aus der Landwirtschaft selbst stammenden Angehörigen der Wehrmacht verlangt. So ist es außerordentlich zu begrüßen, daß das Reichswehrministerium diesem Gedanken nun näher zu treten beabsichtigt. Eine großzügige Siedlungsaktion soll in die Wege geleitet werden, bei der besonders die nicht erbberechtigten Bauernhöfe beachtet werden sollen. Die Siedlungslustigen sollen bereits während ihrer Wehrdienstzeit auf die landwirtschaftliche Siedlung weiter vorbereitet werden und dann in geschlossenen Siedlungsgebieten im Osten ansässig gemacht werden. Gleichzeitig mit einer solchen Siedlung ist die Beschäftigung von aus dem ehemaligen Soldatenstande kommenden Handwerkern geplant.

Ernennungen — Veretzungen — Zurufetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Zur Ruhe geleitet auf Ansuchen: Hauptlehrer Theodor Dühr in Diersheim, Amt Reil, wegen lebender Gehandheit. Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Hauptlehrer Frau Traun in Mannheim. Gestorben: Heinrich Sattler, Hauptlehrer in Wäßl, Amt Offenburg, am 18. Juli 1930.

Auszug aus den Personalveränderungen des Reichsheeres.

(Mit besonderer Berücksichtigung des Wehrkreiskommandos V.) Mit dem 31. Juli 1930 scheidet aus: Hauptmann (W) Dörner, Stab der 5. Division, mit dem Charakter als Major.

Mit dem 1. August 1930 werden veretzt: Hauptmann (W) Benschel, Kommandeur des Truppenübungsplatzes Mühlungen in den Stab der 5. Division; Leutnant W. H. B. Schmitt in Kassel, zur Kommandatur des Truppenübungsplatzes Mühlungen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Gartenfest im Stadtgarten. Der Gesangsverein Nordertrons und der Musikverein Harmonie veranstalten am Donnerstag, den 31. Juli, von 10-12 Uhr im Stadtgarten bei gutem Wetter ein Gartenfest. Den Mittelpunkt dieses Abends bildet die Chorführung des Gesangsvereins Nordertrons unter Leitung des Herrn Direktors Hofmann. Ein musikalischer Teil von der Kapelle des Musikvereins Harmonie. Unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph ausgeführt wird und Singen wird stimmvoll von Lamiontschmid tragen und Spieler wohl klingen. Es ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Garten festlich und schön geputzt ist und es sich lohnt, an diesem Abend teilzunehmen. Der Eintritt ist und es wird gebeten, von dieser Einladung recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Gebrüder Wittlinger bringt in ihrem Ausverkauf eine Anzahl Sommerkleider zum Verkauf, die infolge ihrer besonderer Preiswürdigkeit eine sofortige Aufkaufnahme selbst bei vorgeschätzter Saison rechtlich hervorragenden Schmitz auszeichnen und auch in der Ausmusterung von Bedeutung sind.

Advertisement for Freyversbacher Sprudel. Text: Trinkt Freyversbacher Sprudel. FREYERSBACHER MINERALQUELLEN BAD PETERSTAL (RENCHTAL). Zur Mischung mit Wein oder Fruchtsäften vorzüglich. Hervorragendes Tafel- und Gesundheitswasser / zu Trinkkuren für Gesunde und Kranke ärztlich bestens empfohlen. Gegen Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungsorgane, Magen-, Nieren- und Blasenleiden. Wirksamstes Heilmittel · Blutbildend.





Frohe Ferien wenn gute Rasier-Ausrüstung von Kratz Waldstr. 41



Auch Ihre Waschfrau ist ein Mensch!

Sie wollen sich sogar gut mit ihr stellen! Geben Sie ihr darum nur NAUMANN'S SEIFE zum Waschen...

Dieses 250-Gramm-Stück kostet nur 35 Pfg.

Das Vorlesungsverzeichnis der Universität Freiburg im Breisgau für das Wintersemester 1930/31 ist erschienen...

Herren- u. Speisezimmer die neuest. Modelle in all. Holzarten staunend billig im Möbelhaus Karrer 19 Philippstraße 19

Düsseldorfer Auto-Versicherungs-Akt.-Ges. in Berlin Die bekannte Spezialgesellschaft Kapital RM. 3.000.000

Erfinder Das Buch: „Was mich noch erfinden werden“ wird gratis versandt.

Advertisement for Pflaünkuch (Plum cake) with a large logo and text: Sonder-Angebot Für die Reise- und Erntezeit: 100000 Schtl. des beliebten Feinkost-Streichkäses Illersieg 3 Schtl. 55 Pfg.

Rohrstühle werden geflochten. Gäß, Schillerstr. 31, 6.

Heiratsgesuche Kleinst. Dame sucht die Bekanntschaft eines älteren Herrn...

Heirat. nicht ausgef. Ang. u. Nr. 892 8088 an d. B. Pr., Hil. Hauptst.

Mietgesuche

3-4 3-Zimmer (Wohnung) in Bad. el. u. in gut. Hause per 1. Okt. von Klein. Fam. (Wirt. u. Tochter) zu mieten gesucht...

3 Zimmerwohnung mit Bad per 1. Sept. gef. Ang. u. Nr. 8906 an die Badische Presse

2-3 3-Zimmerwohnung per 1. Sept. u. pünktl. Zahlung gesucht. Vorkostenlos. Angebote mit Preis unter 1877 an die Badische Presse.

Zimmer Möbl. u. leere Zimmer. Büro Dieb. Abstellplatz 40.

Zimmer Suche 1 möbl. Zimmer für 3 Tage vormitt. oder nachmitt. Preisangebote unter 6888 an die Badische Presse.

Zimmer Um liebst. Wohnortnähe. Angebote unter 2094 an Bad. Presse.

Zimmer 2 Herren suchen v. 15. August ruhige, ungen. Zimmer

Möbliertes Zimmer mögl. sep. Eing., auf 1. Aug. od. spät gef. Kontakt bevor. Preisana. u. Nr. 8937 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, gef. Möbl. Kaiserliche Ang. gebote unt. 8939 an d. Badische Presse.

Zu vermieten

Gartenvorstadt Grünwinkel c. G. m. d. G. Zum 1. Okt. 1930 haben wir im Stadteil Durlach ein Einfamilienhaus mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten.

Garagen (Einschleusen) zu vermieten. Näb. Kaiserstr. 138, I. Unts.

Werkstatt u. Lagerraum Ulmstraße 3, sofort oder später zu vermieten.

7 Zimmerwoh. mit Bad u. sonst. Zubehör, wird neu hergerichtet...

4 3-Zimmerwohnung sehr geräumig, m. Bad, Balkon u. Loggia...

4 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

Werkstatt u. Lagerraum Ulmstraße 3, sofort oder später zu vermieten.

7 Zimmerwoh. mit Bad u. sonst. Zubehör, wird neu hergerichtet...

4 3-Zimmerwohnung sehr geräumig, m. Bad, Balkon u. Loggia...

4 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

Steine helle Werkstätte (wie Bild). Hintergebäude, als Werkstätte und Lager, sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

4 3-Zimmerwohnung (Belagradmetre) im Erdgeschoss, mit Bad, Speisekammer, Manfard u. sonst. Zubehör in herrschaftl. Wohnhaus...

4 3-Zimmerwohnung sehr geräumig, m. Bad, Balkon u. Loggia...

4 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

4 3-Zimmerwohnung mit herrschaftl. Ausstattung, 1. Etage, Weststadt, auf 1. Sept. zu vermieten.

3-4 3-Zimmerwohnungen im Stadtteil Durlach, auf 1. Oktober zu vermieten.

Mörsch 3-Zimmerwohnung mit Küche, sofort zu vermieten.

Hoff-Nießelstr. 2 Etagenwohnung, Küche, Bad, u. Toiletten, Keller u. unverb. Hof...

3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör im Stadtteil Durlach.

Advertisement for Magenleiden (Stomach ailments) with text: Magenpulver von D. Schlepp. Die bewährten Magenpulver von D. Schlepp sind ein sicheres Mittel zur Beseitigung selbst veralteter Fälle von Magenleiden.

2 große helle Räume je ca. 100 qm groß, zusammen oder einzeln auf 1. August oder später zu vermieten.

6 Zimmerwohnung mit Bad u. reizf. Zuleh, sofort zu vermieten.

Herrsch. 6 3-Zohn. hochpart. mit groß. Diele 1 od. 2 Manf., Bad per 1. Okt. zu vermieten.

3 und 4 Zimmerwohnungen sind im Bauhof der Reichs-Schwarzwalder Eisenwerke...

Gut möbl. Zimmer evtl. m. Abstell. in ruh. Hause zu verm.

Leere 3-Zim. auch zum Einstellen v. Möbeln zu vermieten.

Schöne leere Mansarde an Herrn sofort zu vermieten.

Schön m. 3im. sofort oder später zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer gegenüb. d. Hauptpost, et. Licht, sofort zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer in schöner freier Lage an einen sehr soliden Herrn zu vermieten.

Herr- u. Schlafz. m. Bad in Zentr. an best. Herrn v. älterer Dame zu verm.

Gut möbl. Zimmer mit Licht auf 1. Aug. bis 31. Sept. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer, evtl. mit Zuleh, zu vermieten.

Advertisement for Frische Fische! (Fresh Fish) with text: Direkt von der See. Kabliau im ganz 37 Pfd. im Anschnitt Pfd. 40.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch den 30. Juli 1930.

46. Jahrgang. Nr. 348.

## Die badische Landwirtschaft.

### Ungünstige Ausichten für den Schwelinger Spargelbau?

Das diesjährige Erntergebnis befriedigend.

Zunehmende Schädlingsgefahr.

Schwelinger, 30. Juli. Das diesjährige Spargel-Ernte-Ergebnis läßt sich hier nicht mit genauen Zahlen feststellen, denn nur etwa die Hälfte (wenn nicht noch weniger) der Spargelerzeugung kommt über den Markt, während die andere Hälfte direkt vom Erzeuger an die Konervenfabriken und andere Großabnehmer geht. Gegenüber der vorjährigen Schätzung mit rund 3000 Zentner kann man in diesem Jahre mit über einem Drittel Mehrerzeugung rechnen, so daß das diesjährige Gesamtergebnis 4000 Zentner überschritten haben dürfte. Die Ausichten für die kommenden Jahre sind nicht gerade günstig. Im nächsten Jahre muß man mit einer Spargelfliegenplage rechnen, weil die Witterung die Verpuppung der Larven begünstigt. Über auch eine sehr frühe Ausbreitung des Spargelrostes ist zu erwarten, denn in diesem Jahre fanden die ersten Spuren durchschnittlich drei Wochen früher ein, als im Vorjahre. Aber auch der vielfach beobachteten Nachlässigkeit in der Schädlingsbekämpfung hat man die verhältnismäßig starke Ausbreitung der Schädlinge zu verdanken. Wird die Schädlingsbekämpfung für die Folge nicht energischer nach den bestehenden Vorschriften durchgeführt, dann ist nach sachkundiger Beurteilung eine Katastrophe im Schwelinger Spargelbau unausbleiblich.

### Kampf den Rebschädlingen.

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Infolge des kühlen, regenreichen Wetters seit 11. Juli hat sich ein recht spärlicher Flug der Sauerwurmmotten eingestellt. Gleichwohl ist damit zu rechnen, daß der Sauerwurm weiterhin den regnerischen Wetter Schäden verursacht, weil sich an den reifen Trauben Traubenschäufeln einstellen kann, die sich über die ganze Traube ausbreiten. Es wird deshalb empfohlen, an regenreichen Tagen die Trauben mit arsenhaltigen Mitteln zu spritzen. Um eine weitere Ausbreitung der Sauerwurmmotte zu unterbinden, wird man zu dieser Zeit am besten arsenhaltige Kupferbrühen verwenden, die arsenhaltigen Stäubemitteln bei der regenreichen Witterung nur bedingten Wert haben. Auch der Mehltau ist an vielen Stellen zu beobachten. In warmen, trockenen Tagen muß geschwefelt werden. Jungreben müssen fortlaufend alle Tage bis Ende August mit kupferhaltigen Brühen bestrüht werden.

### Die Pferdezucht in Oberbaden.

Salem, 30. Juli. Der Verband der oberbadischen Pferdezuchtvereine hielt in Salem seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von Bürgermeister Weichhaupt geleitet wurde. Aus dem von Domäneninspektor Helfferich erstatteten Geschäfts- und Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Verband im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht nur seine finanziellen Verhältnisse verbessern konnte, sondern auch in züchterischer Beziehung wertvolle Arbeit durch Unterstützung der ihm angeschlossenen Pferdezuchtvereine leisten konnte. Die staatliche Stützungen werden am 29. September stattfinden.

Stein (Amt Forstheim), 29. Juli. (Einheitsgenossenschaft.) Die Mitglieder der ländlichen Wirtschaftsgenossenschaft für den landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft wurden am Sonntag zum Zweck der Verschmelzung beider Genossenschaftsgenossenschaft. Der Vorstand der ländlichen Wirtschaftsgenossenschaft, Kälber, ernannte die gubehaltene Vorstand der landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Stein, der großen Verdienste des kürzlich, leider allzufrüh aus dem Leben geschiedenen Landwirtschaftsrats Kälber vom Ein-

heitsverband um die badische Landwirtschaft. Zum ehrenvollen Gedanken erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf sprach Revier Schaber über die stattgefundene Verschmelzung der landwirtschaftlichen Organisationen in Baden, über die Notwendigkeit der Schaffung örtlicher Einheitsgenossenschaften, über deren Aufgaben und insbesondere über die Erlassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, sowie über die Lage des Milchmarktes. Die anwesenden Mitglieder beider Genossenschaften beschlossen hierauf einstimmig, die Einheitsgenossenschaft zu bilden, wobei die ländliche Wirtschaftsgenossenschaft die aufgehende und die landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Stein die aufzunehmende Genossenschaft sein soll.

sch. Schriesheim, 30. Juli. (Die neue Winzergenossenschaft.) Vor etwa zwei Monaten war hier nach einem aufläuternden Vortrage eine Winzergenossenschaft ins Leben gerufen worden, der sich damals 15 Winzer angeschlossen. Inzwischen hat sich die Mitgliederzahl auf über 80 erhöht, so daß damit der größte Teil der hiesigen Winzer der Genossenschaft angehört, die dadurch ihre Interessen wirkungsvoll vertreten kann.

r. Helmstadt, 30. Juli. (Gewaltige Unwetterschäden.) Landrat Straß (Sinsheim), Regierungsrat Mümpfer (Sinsheim) und Landesökonomierat Mager-Ullmann (Eppingen) beauftragten die hiesigen Unwetterschäden und mußten feststellen, daß 90 Prozent der Getreideernte als verloren zu gelten hat. Der gewaltige Schaden ist um so nachhaltiger, als die Bauern fast ausnahmslos gegen Hagelschlag nicht versichert waren.

## Gemeinde-Umschau.

r. Wöllingen, 29. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Sämtliche bei der Badischen Kommunalen Landesbank in Mannheim aufgenommenen, kurzfristigen Darlehen sollen in langfristige umgewandelt werden. Der Zinsfuß beträgt 8 Prozent, die jährliche Tilgung 1 Prozent, die Verwaltungskosten machen 0,35 Prozent aus und der Auszahlungssatz 93,5 Prozent. — Neben den Fleischbeschaugebühren, die in Reichsmark festgesetzt werden, erhält der Fleischbeschauer ein Bartegeld von 50 RM. — Der ordentliche Holztrieb wird entsprechend dem Mindererlös, der bei Ausführung von Durchforstungen, Läumungen und Reinigungen entstanden ist, erhöht, was durch eine Verfüzung des Forstamtes Bretten genehmigt wurde. — Die Verlegung einer Sommerleitung zur Wasserentnahme an den höher gelegenen Teilen des Friedhofes, wird zum niedersten Angebot einem hiesigen Blechmeister übertragen. — Da in der letzten Zeit im Pumpenhaus durch die Elektromotoren Störungen auftraten, soll ein Benzinmotor beschafft werden.

Forstheim, 30. Juli. (Die Stadtverwaltung sorgt für Arbeit.) Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, zu dessen Durchführung der Bürgerausschuß kürzlich eine halbe Million Reichsmark bewilligt hat, verabschiedete der Stadtrat die Arbeiten zum Bau der bis jetzt fehlenden Schulturnhalle im Stadtteil Dillweissenstein und zur Erstellung eines Eisenbetondeckes über die die Enz im Gesamtbetrag von 165.000 RM. Die Ueberbrückung des Klusses erlebte den häufig gewordenen Frühgängersterben im Zuge der Theater- und Herminnstraße. Ferner wurden an verschiedene Unternehmer Straßbauarbeiten vergeben. — Nachdem die sonnige und ausichtsreiche Lage auf dem Wolfsberg eine Reihe von Eignungskandidaten hat entstehen lassen, wird dieses Gebiet in die regelmäßige Müllabfuhr einbezogen. — Für Studienfahrten von Schülern der Kunstgewerbeschule bewilligte der Stadtrat 1800 RM. aus Stiftungsmitteln.

sch. Doffenheim, 30. Juli. (Übermalige Ablehnung des Voranschlags.) In der letzten Bürgerausschussitzung wurde der Gemeindevoranschlag 1930/31 durch die Mitglieder zum zweiten Male abgelehnt, und zwar mit großer Mehrheit.

h. Adelsheim, 28. Juli. (Bürgerausschussitzung.) Dem Verkauf von 5 Ar Baugelände im Wangebiet Edenberg an die Vereinigung

## Die „Staatspartei“ in Baden.

Tagung des demokratischen Landesparteiausschusses

Die Gründung der Deutschen Staatspartei kam den Führern der badischen Demokratie ebenso überraschend wie den Parteiorganisationen im übrigen Reich. Bei den mehrfachen Besprechungen mit der Reichsparteileitung, in denen die Frage der Sammlung des Bürgertums erörtert wurde, haben die badischen Demokraten wiederholt auf die günstigen Ergebnisse der liberalen Arbeitsgemeinschaft im Badischen Landtag hingewiesen und im Verein mit den württembergischen Demokraten deren Verwirklichung im Reich sehr stark das Wort geredet. Im allgemeinen wird die Gründung der „Deutschen Staatspartei“ im Lager der badischen Demokraten zustimmend begrüßt, umso mehr, als der Name des derzeitigen Reichsfinanzministers auf dem Gründungsauftrag steht. Verschiedene Ortsgruppen haben sich bereits mit der neuen Lage befaßt. Während in der Sitzung der Heidesberger Ortsgruppe der demokratischen Partei einige Bedenken laut wurden, hat die Karlsruhe'r Ortsgruppe einstimmig ihr Einverständnis mit dem Aufgehen der demokratischen Partei in die Deutsche Staatspartei ausgesprochen. Reichsfinanzminister Dietrich wird am kommenden Montag in einer öffentlichen Versammlung in der Landeshauptstadt für die Staatspartei werben. Das zuständige Organ der Demokraten für Baden, der demokratische Landesauschuß, ist auf Sonntag, den 3. August, nach Karlsruhe einberufen worden, um zu den innerpolitischen Ereignissen der letzten Wochen Stellung zu nehmen. Im Vordergrund der Besprechungen wird die Sanierungsfrage der Reichsfinanzen, die Reichstagsauflösung bzw. Neuwahl und vor allem die Gründung der Deutschen Staatspartei stehen.

hiesiger Bauhandwerker wurde zugestimmt. Zur Anschaffung von Betten im Krankenhaus und zu ähnlichen Instandsetzungen in Krankenhaus, Rathaus und Volksschule wird ein Betrag von 1200 RM. bereitgestellt. Dem Verkauf eines Waldgrundstücks wurde zugestimmt. Nachdem die beiden ersten Wahlgänge zur Bürgermeisterwahl ergebnislos verliefen, soll der Versuch gemacht werden, sich im dritten Wahlgang auf einen Bewerber zu einigen.

Oppenau, 27. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Die Teerung der Karl-Friedrichstraße kostete 510 RM. — Von der Ernennung des Hauptlehrers Müller zum Oberlehrer wird Kenntnis genommen. — Vom Gegenentwurf des neuen Stromlieferungsvertrags wird Kenntnis genommen. Eine Stellungnahme dazu kann im jetzigen Augenblick nicht erfolgen. — Ein Posten Ruß- und Brennholz wird dem freihändigen Verkauf ausgesetzt. — Von der Veränderung des Gebäudeobersteuersatzes wird Kenntnis genommen. Die Veränderung hat eine Erhöhung der Steuer gebracht für diejenigen nicht-landwirtschaftlichen Gebäude, deren Friedensmiete 6 v. H. des Steuerwerts übersteigt und zwar erhöht sich die Steuer in dem gleichen Verhältnis, in dem die Friedensmiete über 6 v. H. hinausgeht. Das sich hiernach ergebende Steuererhöhrungsvermögen soll ganz für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet werden. Die Gemeinde ist mit der Durchführung der Veranlagung beauftragt. Zu diesem Zwecke muß je jedem Steuerpflichtigen, der für die Steuererhöhung in Frage kommt, eine Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung nach Formular innerhalb einer Frist von 14 Tagen zugehen lassen. Die Zahl der hier in Betracht kommenden Steuerpflichtigen ist so klein, daß mit dem Steuererhöhrungsvermögen der Arbeitseinsatz dürfte erzielt werden können. Zur Durchführung der Prüfung und Veranlagung ist die Gemeinde jedoch verpflichtet.

z. Rehl, 30. Juli. (Mitteilungen aus dem Gemeinderat.) In der Frage der Errichtung eines Pionierdenkmals sollen zunächst die in Frage kommenden Plätze befragt werden, bevor über die Platzfrage endgültig Beschluß gefaßt wird. Unter gewissen Voraussetzungen wird zu den Baukosten ein Gemeindezuschuß von 3000 RM. bewilligt, von dem je 1500 RM. in 1930er und 1931er Etat vorzusehen sind. — Verfassungsfeste: Aus Zweckmäßigkeitsgründen soll die Gemeindefeier bereits am Sonntag, den 10. August, abgehalten werden. Die Festrede hat Bürgermeister Dr. Luthmer übernommen, während der musikalische Teil der Feier vom M.G.V. „Sängerbund“ und vom Musikverein „Harmonie Sundheim“ bestritten wird. — Konzerte: Die Stadtwartung wird ermächtigt, mit dem Stadtorchester von Baden-Baden wegen Abhaltung von zwei Symphoniekonzerten, die für den Winter geplant sind, zu verhandeln.

ek. Emmendingen, 27. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Genehmigt wird die Anbringung eines elektrischen Läutewerks in der Bezirksgewerbeschule und der Höheren Handelsschule. Den Mietern in ländlichen Wohnungen, die seit längerer Zeit mit den Mietern im Rückstand sind, ist zu kündigen bzw. Räumungsfälle einzureichen. Die von der Realschule dringend benötigten Schulbänke sind anzuschaffen. Der Gemeinderat stimmt der vom Beirat der Realschule be-

### Zinsenkung der badischen Sparkassen?

Die mittelbadischen Sparkassen beschließen, den Verwaltungskosten der badischen Sparkassen zu empfinden, mit den Zinsen und Badenzinsen möglichst um 1 Prozent, mindestens aber um 0,5 Prozent herunterzugehen, sofern es die örtlichen Verhältnisse erlauben. Es darf hierzu die Hoffnung ausgesprochen werden, daß auch die Genossenschaften diesem Vorhaben folgen und dazu beitragen, der Wirtschaft die gegenwärtige schwere Last zu erleichtern.

### Volkshauspiel Detigheim.

Detigheim, 30. Juli. Das Andreas-Hofer-Spiel auf der Bühne Detigheim gewinnt mit dem zunehmenden Fremdenverkehr immer mehr an internationaler Bedeutung. Am letzten Sonntag waren neben badischen Prominenten und einem großen Kreis ausländischer und ausländischer Besucher, auch Berichterstatter aus Berlin, München und Wien vertreten. Unter anderem waren besonders die Amerikaner und Engländer derartige Bühnenanlage bewunderten. Ungemein stark war auch der allgemeine Zustand, teils mit Jügen, teils mit einem kaum kleineren Kastwagenpark, waren doch allein 15 teils größere, teils kleinere Vereine beim Spiel vertreten. Ein ausverkauftes Spiel mit reichem Beifall den glänzenden Darbietungen der Detigheimer. Bei einigemmaßen günstigem Wetter wird an allen Augusttagen mit höchstem Zustrom gerechnet werden können.

### Ein Heimatmuseum in Engen.

os Engen, 30. Juli. Die im Rahmen der Engener Woche durch den Verein Bad. Heimat veranstaltete Ausstellung „Die Kunst im Hegau“, hat in ganz überraschender Weise den Nachweis erbracht, daß im Hegau noch viele kunst- und kulturhistorische Gegenstände, sowie Funde vorhanden sind, die, wenn sie gesammelt gezeigt werden können, in Betracht kommen. Die Zeit unserer Vorfahren zurückzuführen. Die ganze Veranstaltung hat überhaupt dargelegt, daß die Amtsstadt Engen auch heute noch Mittelpunkt und Kulturzentrum des Hegaus ist. Von dem Gedanken getragen, diesen Charakter der Stadt zu wahren, hat schon im April 1929 der Gemeinderat die Errichtung eines Heimatmuseums beschlossen und für die Unterbringung die Räume des ehemaligen Vermessungsbüros bestimmt. Einzelne Gegenstände und Bilder, auch Urkunden aus dem Stadtarchiv, sind vorhanden. So hat man in den allerletzten Tagen den schon längst verloren gegebenen Oberleitersbrief mit den Stadtrechtsnamen von 1503 wieder entdeckt. Wegen der Erwerbung weiterer Gegenstände werden z. Zt. Verhandlungen gepflogen. Außerdem wird es auch möglich sein, aus den Landesausstellungen und den Fürst. Fürstbergischen Sammlungen einige Gegenstände, insbesondere Doppelstücke, zu erhalten.

Um in der Lage zu sein, jederzeit angebotene Sammelstücke erwerben zu können, beschloß der Gemeinderat, dem Bürgerausschuß eine Kapitalaufnahme von 2500 RM. zur Errichtung eines Heimatmuseums in Engen vorzuschlagen. Am 5. August soll darüber entschieden werden.

SS 5/79

haushalten heißt:  
**Sunlicht Seife**  
im Haus halten

# Minister Dietrich spricht

am Montag, den 4. August 1930 in der Städtischen Festhalle!





